

Wegbeleg...
In alle und Nachkommen 2.50...
Wegbeleg...
Wegbeleg...
Wegbeleg...
Wegbeleg...

Halle'sche Zeitung.

Anzeige - Gebühren...
In die Anzeigen...
Anzeige - Gebühren...
Anzeige - Gebühren...
Anzeige - Gebühren...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Redaktion und Geschäfts...
Halle, Leipzigerstr. 87.

Halle a. S., Freitag 4. März 1898.

Verleger...
Halle a. S., Leipzigerstr. 87.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser begab sich gegen 5 Uhr Nachmittag nach dem Marinecasino, um an dem Essen der Stadtsoldaten teilzunehmen...

* Der Bundesrat hat in seiner gestrigen Sitzung von der Vorlage, betr. die Werts- und Silberausprägungen in Jahre 1897, Kenntnis genommen...

* Durch die Presse ging kürzlich die Mitteilung, daß seit Jahresanfang landwirtschaftliche Geräte und Maschinen vielfach nach Ausland eingeführt werden können...

* Die von Landwirtschaftsministerum im Einklang mit dem Minister der Finanzen, des Handels und der Marineangelegenheiten einberufene Sachverständigenkonferenz zur Prüfung der Frage einer einheitlichen Regelung der Milchverpackung der großen Städte...

* Die Fragen waren in vier Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe betraf die Polizeiverordnungen des Reiches mit Rücksicht auf den Handel...

* Die Verhandlungen hatten nur einen informativsten Zweck, bestimmte Beschlüsse wurden daher nicht gefaßt. Im Allgemeinen wurde sich, daß die Wirtschaftsforderungen stelle, die der Bundesrat für zu weitgehend hielt...

* Der Provinzial-Landtag der Provinz Westfalen genehmigte den Antrag auf Errichtung einer Landwirtschaftskammer für Westfalen.

* Als künftiger Chef der Reichs-Kriminalpolizei wird an Stelle des zurückgetretenen Obersten Richter der Regierungsrath Dietrich von der 1. Abteilung des Reichs-Oberlandesamtes ernannt.

* Der für-tlich von Reichs-Oberamtsrat zu seinem Vorgesetzten in Hamburg abgetreten General-Oberst Dr. Stöckel ist, wie die 'Nordd. Allg. Ztg.' meldet, in besonderer Anerkennung seiner Wirksamkeit der Provinz 2. Klasse verliehen worden.

* Der Kapitän a. S. Rosenbach reist am 8. März von Genua nach Rio de Janeiro ab.

* Eine Reihe westfälischer Grundbesitzer ist gutem Vernehmen nach davon verständigt worden, daß das Kolonialamt geneigt sei, sie im Kolonialdienst zu verwenden und ferner dieselben auf, ihre Aufgabe mit den erforderlichen Papieren einzusetzen.

* Von einem hohen aus Eisenstein (Deutsch-Schwarz) eingetrockneten Heren erhält die 'Allg. Ztg.' folgende Mitteilungen, die freilich den Stempel übertriebener Sensationalität an sich tragen.

das schon eine Reihe Oxyer gefordert hat. Aus Kapstadt sind mit dem letzten Dampfer weitere viele Arbeiter hinzugekommen. Die im Norden des Schutgebietes an der portugiesischen Grenze ausgebrochenen Unruhen machen der Schwärze der zu schaffen, da die Negere über 10000 ausgesagene Gewehre und für den Anfang genügende Munition verfügen.

* Aus Ostafrika. Die Beilegung von Offizieren des Kreuzers 'Gormoran' durch einen chinesischen Volkshofen in Mutschang, worüber wir seiner Zeit berichteten, hat bekanntlich von deutscher Seite Sühne durch Verstrafung der Uebelthäter und Ergrüfung unserer Forderung gefunden.

* Proklamations erließen von Zhang-Tsching, Gouverneur der beiden Provinzen Szechuan und Hunan (sogen. Tibet), betreffend: freies Handelsrecht. Im Gebiet von Szechuan und Hunan verkehren und reisen häufig ausländische Leute und Kaufleute. Dies ist ihnen auf Grund von Verträgen gestattet.

Parlamentarisches

Die Budgetkommission des Reichstages nahm gestern den Paragraphen 3 des Marineetatgesetze mit großer Mehrheit nach der Vorlage des Referenten Billig an. Nach den Vorberathungen unterliegt die Bereitstellung der Mittel für die Zündstellen in der heimischen Schiffsflotte der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushalt mit der Abgabe, bis in Dienst abgehen werden können. a) zur Bildung der dritten Formationen 5 Minenschiffe, 2 große Kreuzer, 6 kleine Kreuzer, b) als Stammschiffe von Reformformationen 4 Minenschiffe, 4 Küstenschutzschiffe, 2 große Kreuzer, 5 kleine Kreuzer; c) zur Bildung einer Reformformation auf der Dauer von 2 Monaten 2 Minenschiffe oder Küstenschutzschiffe. Der Paragraph 4 wurde getilgt, Paragraph 5 betreffend die Veronabteilung wurde unverändert angenommen. Der Paragraph 6 wurde in der Fassung des Referenten folgendermaßen angenommen: Die nach Abgabe dieser Grundbesitz erforderlichen Ersatzmitteln der Matrosen-Formationen, Werdivisionen und Landbesatzungen unterliegen der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushalt. Dann wurde der Paragraph 7 nach dem Antrag des Referenten angenommen. Danach unterliegen alle fortwährenden und einmaligen Ausgaben des Marineetat, hinsichtlich deren in diesem Gesetze keine Bestimmungen getroffen sind, der jährlichen Festsetzung durch den Reichshaushalt nach Abgabe des Reichs-Oberamtsrat (Gr.) beantragt, den Reichsanwalt zu erwirken, einen Gelegenheit vorzulegen, welcher die Deduktion der Wehrkosten des Flottenetats entweder durch Heranziehung der Interessenten oder durch eine Reichs-Oberamtsrat auf Vermögen von über 300 000 M. regelt. Über die Abgabe des Reichs-Oberamtsrat, welcher die Deduktion der durch das Flottenetats entfallenden Wehrkosten entfallen sich eine längere Debatte. Unterstaatssekretär im Reichs-Oberamtsrat Wachenbach erklärte im Lauf der Debatte, für die Deduktion hoffe man mit den bisherigen Finanzquellen unter möglicher Anspannung der Mittel auszukommen.

Die Reichs-Oberamtsrat zur Vorbereitung der Militärreformprojekte hat gestern die zweite Lesung beendet und bei dieser Gelegenheit eine Resolution angenommen, worin die Regierung ersucht wird, eine Statistik über die nach dem Militärreformprojekte veränderten Fälle zu veröffentlichen. Als Berichterstatter für das Statist. Bureau wurden die Abgeordneten der Mitte (Genz.) und Dr. Geortz (Reich.) ernannt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 3. März.

Das Abgeordnetenhaus bricht heute in zweiter Lesung den Beschlüssen wegen Abänderung des Gesetzes vom 26. April 1886, betreffend die Errichtung deutscher Reichsbahnen in den Provinzen Westfalen, Pommern und Schlesien. Die Vorlage soll der Fonds von 100 auf 200 Millionen erhöht werden; die Budgetkommission beantragt unveränderte Annahme.

Abg. Witz (Vole) erklärt im Namen seiner Landesleute, daß diese ihren bereits am 20. Januar erbotenen Protest gegen die Vorlage zurückziehen und sich auch der zweiten Verlesung nicht beteiligen würden.

Die politischen Abgeordneten verlassen den Saal. Abg. v. Ziehmann (freilist.) führt aus, daß seine Freunde für die Vorlage und den Antrag Zustimmung würden, und daß bevor, daß die Abänderungen, welche bei der ersten Lesung der Budgetkommission v. Witz gemacht, in der zweiten Lesung Anhang und Wiederholungen hätten. Die Polen hätten auf dem Wege der Öffentlichkeitsbildung einen Mittel- und Bürgerland geschaffen, der den Deutschen zum großen Theil verdrängt habe, und sie besorgten alle deutschen Landwirte und Kaufleute. Um so erklärlicher sei der Entschluß der Regierung, auch durch andere Mittel als durch die Vorlage dem Drückpunkt zu Hilfe zu kommen, durch Volksabstimmungen etc.

Abg. Herrmann (Gr.) führt den Umstand, daß die Polen sich rührten, grade auf das Ansehensvermögen zurück, das dem Kaiser, Staats- und Nationalrecht widerstrebe. Es müßte alles vermeiden werden, die bereits bedenkliche konfessionelle Spannung zu vermehren.

Abg. Graf v. Limburg-Sturum (Kof.) kann diese Behauptungen nicht zugeben, sonst würde kein Parteigänger der Vorlage sein. Von den Deutschen verlange man Nachsicht gegen die politischen Minderheit; die Polen aber benutzten alle Rechte, die sie als preussische und deutsche Staatsbürger hätten, dazu, ihren nationalen Sonderbehauptungen politischen Ausdruck zu geben. Deshalb sei das Ansehensvermögen nicht durch die als eine berechtigte Maßregel der Vorlage. Die jetzige Nationalitätenwelle werde einen ständigen weiteren Aufschwung schaffen, ohne die Polen aus dem Lande zu verdrängen; denn es sei noch reichlich Platz. Da die polnische Gesellschaft ihren ganzen Einfluß auf die polnische Bewegung konzentriert, sei es notwendig, deutsche Katholiken dort anzusehen. Das müsse das Centrum einsehen; um eine Freundschaft gegen den Nationalismus handle es sich durchaus nicht. Reiner will nicht an der Logikität der polnischen Abgeordneten zweifeln; aber die nationale Stimmung, welche auf Gründung eines selbständigen politischen Staats hinarbeite, werde über ihre Kräfte hinweggehen. Abg. Schacht (Frei. Volksp.) meint, daß durch das Vorliegen ebenso wie durch das Vorliegen des H. S. L. Reichs, das Polen zum getilgt werde. Die deutsche Gesellschaftsfrage trage daher den Schaden, und die Deutschen hätten es selbst abgelehnt, im Gewerbebetriebe zu Polen einen Sitz einzunehmen. Zudem habe das Ansehensvermögen auch wenig wirtschaftlichen Erfolg.

Abg. Sieg (natl.) stellt als sorgfältiger Beobachter der Anordnungen, daß das Gesetz bereits gegenwärtige Wirksamkeit habe, und betreibt, daß die Protestanten irgendwo drohungen. Die Polen hier im Lande seien nur die Wandhühner, hinter denen die eigentlichen Kämpfer stünden. Reiner fordert, daß dem nächsten Landtage ein Gesetz vorgelegt werde, worin 10-20 Millionen lediglich zur Förderung des deutschen Handwerks, des Mittelstandes, der Arbeit etc. ausgeworfen würden.

Vizepräsident des Staatsministeriums, Finanzminister v. Miquel führt dann aus, daß die Staatsregierung nicht geneigt über politischen Unterhandlung sei, aber nicht die Aufgaben unterlassen werde, die die eigene Sicherheit des Reiches mit sich bringen. Die Offenheit der Polen sei von der Regierung befehle, einen Staat im Staate zu bilden, für die bestimmte Ereignisse vorzubereiten gegen die Sicherheit des Reiches. Die Regierung habe bisher geschwankt, und dadurch sei großer Schaden entstanden. Kleinliche Polizeiverordnungen gegen die Polen würden nicht mehr ausreichen, für das Reichswohl einzuwirken. Der Reichs-Oberamtsrat bekräftigt die Politik des Unterdrückens, wie sie vor Gründung des Deutschen Reiches getrieben wurde. Sagen die Polen sich gegenüber einer laien, feilen, deutschen Politik, so werden sie verdrängt werden. Gegen sie nicht das Vertrauen, daß nur wirtschaftliche Kultur und Wohlstand zu ihrem Nutzen werden können. Die Regierung sei überzeugt, daß es mit dieser Politik allein nicht gehen sei. Wir wollen keine Maßregeln treffen als irato, wir wollen endlich die Versöhnung. Der Deutsche in den Städten ist gegenwärtig mehr geteilt, als auf dem Lande, das erkennen wir an; sowohl es in unserer Macht liegt, werden wir auch das Deutschland in den Städten hängen. Ich, als Finanzminister, der ich durchaus kein englischer Geldmann bin (Genz. Reiter), kann nur vermelden, daß, soweit die Mittel des Reiches reichen, zweckmäßige Maßnahmen an der Geldfrage nicht scheitern sollen. (Beifall rechts.) Für solche wichtigen Aufgaben müssen bedeutende Opfer gebracht werden. Sie werden eine gute Rendite, wenn gute Früchte tragen. Eine Partei, die an dem Bürgerlichen Geistesbewusstsein mitwirkt und für die Flotte eintritt, wird sich doch sagen müssen, es ist nicht zu freieren, daß hier eine Frage unserer eigenen Nationalität vorliege. Man muß sich bilden, Wehrformen zu unterlegen, die gegen den preussischen Staat gerichtet sind. Ich hoffe, daß die Herren von der Mitte sich mit der Zeit auf unsere Seite stellen werden. Auf Herrn Geortz rechne ich nicht. (Beifall.) Seine Politik ist auch vom Fraktionsstandpunkt aus, wenn trennt sich ja womöglich von seinem Lande seiner Fraktion zu Liebe - eine Kuriosität. Wenn die den Wahlen die freilich Partei nicht mit den übrigen Parteien zusammenzieht, so wird außer in Polen nicht ein Freilichting, sondern ein Volk gewählt werden. Wollen die Herren sich etwa als Anker der Polen betrachten? Ich glaube das durchaus nicht, aber thatsächlich wird es doch so. In einer ganzen Reihe von Wahlkreisen sind die Deutschen unterlegen, weil sie nicht zusammenhielten. Es ist eine solche Fraktionspolitik der Freilichting, die nicht an die Wahlen anknüpfen. (Beifall rechts.) Ich gebe alle Öffnung nicht auf, wenn wir unsere schweren nationalen Mängel der Besserpflanzung abgeben. Diese Diskussion wird hoffentlich Klarheit bei Freund und Gegner schaffen. (Beifall rechts.)

Abg. Stephan-Deuten (Gr.) vermißt den Beweis, daß das Ansehensvermögen wirkliche Erfolge habe; es werde damit lediglich Gefühlspolitik getrieben, und außerdem gebe es auf Protektionismus der Provinz hinaus. Reiner betreibt, daß die deutschen Katholiken einen Kampf um die deutsche Politik führen müßten. Auf eine Bewegung der Reiner vermißt der Reichs-Oberamtsrat. Abg. v. Sammerstein, der es für zu breiten Zeitung statistisches Material über die Verteilung des Grundbesitzes auf die polnische und auf die deutsche Nationalität in Westpreußen und Polen beibringen könne.

Der Redakteur unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit beschränkter Haftung

— Von der Organisation für Errichtung einer elektrischen Central- und Lichtstation für die Provinz Sachsen...

— Wort- und Selbstmord-Todesfall am Offener Straße, Gießen...

Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen

— Weiter kam die Befestigung der Zollfreibriefe bei den gemischten Transporthandlungen...

— Die 3. Plenarversammlung der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen...

— 2. Die Zollbeiträge für diejenigen in Nr. 9 a - f des Zolltarifs aufgeführten Waren...

— 3. Diejenigen Zollbeiträge, welche Mühlen- oder Mälzereibesitzer, denen ein Zollkonto...

— 4. Soweit, wie tragend möglich, eine weitere Befreiung der Zahl der gemischten Getreideanflieger...

— Ueber die Suchenbefreiung durch die Abfperung der Grenzen...

— sich jetzt eine Hebräerbibel und eine Niederlage von Dünem...

— * Coeswig, 3. März. (Im Dienstvergnügen) Am 1. d. Mts. Abends 7 Uhr...

— * Gera, 3. März. (Die Leiche) des 63jährigen Zeugmachermeisters...

— * Eisenach, 3. März. (Eisenbahnfall) Auf Bahnhof Georgenthal...

— * Weichenbach, 3. März. (Ein toter Storch) der Viele in...

— * Braunschweig, 3. März. (Elektrische Bahn) Die von der Allgemeinen...

— * Gera, 2. März. In der Nacht ist der Kaiserliche General-Ronnl...

Todesfälle

— Gera, 2. März. In der Nacht ist der Kaiserliche General-Ronnl...

Telegramme

— Hamburg, 4. März. Die Taufe des am 12. März beim Bullen...

— Paris, 4. März. Oberst Henry bestimmte nunmehr seine Zuge...

— Warschau, 4. März. Alle geplanten Theater-Aufführungen...

— Weidach, 4. März. Die holländischen Zecher in Snovaand...

— London, 4. März. Das Unterhaus verhandelte im weiteren...

— Budapest, 3. März. Ueber die Verhaltung unter Wostok des Kaisers...

— Moskau, 3. März. Ueber die Verhaltung unter Wostok des Kaisers...

— Wien, 3. März. In unternächster Sitzung verurteilt, dass...

— London, 3. März. In unternächster Sitzung verurteilt, dass...

— London, 3. März. In unternächster Sitzung verurteilt, dass...

— London, 3. März. In unternächster Sitzung verurteilt, dass...

— London, 3. März. In unternächster Sitzung verurteilt, dass...

— London, 3. März. In unternächster Sitzung verurteilt, dass...

— London, 3. März. In unternächster Sitzung verurteilt, dass...

— London, 3. März. In unternächster Sitzung verurteilt, dass...

— London, 3. März. In unternächster Sitzung verurteilt, dass...

— Abg. v. Brückner (konf.) führt aus, dass seinen Freunden die Polen nicht unympathisch seien...

— Abg. v. Müller (konf.) polemisiert gegen die Kritiker der Vorlage...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...

— Abg. v. Giersch (konf. Ver.) nimmt für sich und seine Freunde in Anspruch...



Cournotierungen
der Berliner Börse vom 3. März.
(Circulations-Course.)

Deutsche Fonds und Staatspapiere.

Preuss. 4 1/2% R. 40 Stk.	142,20
Preuss. 4% R. 40 Stk.	141,70
Preuss. 3 1/2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 3% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 2 1/2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 1 1/2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 1% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 3/4% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 1/2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 1/4% R. 40 Stk.	137,50

Ausländische Fonds.

Preuss. 4 1/2% R. 40 Stk.	142,20
Preuss. 4% R. 40 Stk.	141,70
Preuss. 3 1/2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 3% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 2 1/2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 1 1/2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 1% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 3/4% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 1/2% R. 40 Stk.	137,50
Preuss. 1/4% R. 40 Stk.	137,50

Deutsche Hypotheken-Bausparbriefe.

Bank-Deutsche Hypothek.	100,00
Deutsche Hypothek.	100,00
Preuss. Hypothek.	100,00
Bayr. Hypothek.	100,00
Österr. Hypothek.	100,00
Russ. Hypothek.	100,00
Poln. Hypothek.	100,00
Portug. Hypothek.	100,00
Span. Hypothek.	100,00
Ital. Hypothek.	100,00
Gr. Hypothek.	100,00
Am. Hypothek.	100,00

Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Preuss. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Bayr. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Österr. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Russ. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Poln. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Portug. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Span. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Ital. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Gr. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Am. Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00

Gleichenbahn-Stamm-Aktien.

Preuss. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00
Bayr. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00
Österr. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00
Russ. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00
Poln. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00
Portug. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00
Span. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00
Ital. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00
Gr. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00
Am. Gleichenbahn-Stamm-Aktien.	100,00

Bank-Aktien.

Preuss. Bank-Aktien.	100,00
Bayr. Bank-Aktien.	100,00
Österr. Bank-Aktien.	100,00
Russ. Bank-Aktien.	100,00
Poln. Bank-Aktien.	100,00
Portug. Bank-Aktien.	100,00
Span. Bank-Aktien.	100,00
Ital. Bank-Aktien.	100,00
Gr. Bank-Aktien.	100,00
Am. Bank-Aktien.	100,00

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Preuss. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Bayr. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Österr. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Russ. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Poln. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Portug. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Span. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Ital. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Gr. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Am. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Preuss. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Bayr. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Österr. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Russ. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Poln. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Portug. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Span. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Ital. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Gr. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Am. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00

Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.

Preuss. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Bayr. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Österr. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Russ. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Poln. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Portug. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Span. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Ital. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Gr. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Am. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00

Bank- und Kredit-Aktien.

Preuss. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bayr. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Österr. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Russ. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Poln. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Portug. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Span. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Ital. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Gr. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Am. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00

Industrie-Aktien.

Preuss. Industrie-Aktien.	100,00
Bayr. Industrie-Aktien.	100,00
Österr. Industrie-Aktien.	100,00
Russ. Industrie-Aktien.	100,00
Poln. Industrie-Aktien.	100,00
Portug. Industrie-Aktien.	100,00
Span. Industrie-Aktien.	100,00
Ital. Industrie-Aktien.	100,00
Gr. Industrie-Aktien.	100,00
Am. Industrie-Aktien.	100,00

Bank-Aktien.

Preuss. Bank-Aktien.	100,00
Bayr. Bank-Aktien.	100,00
Österr. Bank-Aktien.	100,00
Russ. Bank-Aktien.	100,00
Poln. Bank-Aktien.	100,00
Portug. Bank-Aktien.	100,00
Span. Bank-Aktien.	100,00
Ital. Bank-Aktien.	100,00
Gr. Bank-Aktien.	100,00
Am. Bank-Aktien.	100,00

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Preuss. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Bayr. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Österr. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Russ. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Poln. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Portug. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Span. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Ital. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Gr. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Am. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Preuss. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Bayr. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Österr. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Russ. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Poln. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Portug. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Span. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Ital. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Gr. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Am. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00

Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.

Preuss. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Bayr. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Österr. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Russ. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Poln. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Portug. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Span. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Ital. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Gr. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Am. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00

Bank- und Kredit-Aktien.

Preuss. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bayr. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Österr. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Russ. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Poln. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Portug. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Span. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Ital. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Gr. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Am. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00

Industrie-Aktien.

Preuss. Industrie-Aktien.	100,00
Bayr. Industrie-Aktien.	100,00
Österr. Industrie-Aktien.	100,00
Russ. Industrie-Aktien.	100,00
Poln. Industrie-Aktien.	100,00
Portug. Industrie-Aktien.	100,00
Span. Industrie-Aktien.	100,00
Ital. Industrie-Aktien.	100,00
Gr. Industrie-Aktien.	100,00
Am. Industrie-Aktien.	100,00

Bank-Aktien.

Preuss. Bank-Aktien.	100,00
Bayr. Bank-Aktien.	100,00
Österr. Bank-Aktien.	100,00
Russ. Bank-Aktien.	100,00
Poln. Bank-Aktien.	100,00
Portug. Bank-Aktien.	100,00
Span. Bank-Aktien.	100,00
Ital. Bank-Aktien.	100,00
Gr. Bank-Aktien.	100,00
Am. Bank-Aktien.	100,00

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Preuss. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Bayr. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Österr. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Russ. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Poln. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Portug. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Span. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Ital. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Gr. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00
Am. Obligationen industrieller Gesellschaften.	100,00

Bergwerks- und Hütten-Aktien.

Preuss. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Bayr. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Österr. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Russ. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Poln. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Portug. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Span. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Ital. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Gr. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00
Am. Bergwerks- und Hütten-Aktien.	100,00

Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.

Preuss. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Bayr. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Österr. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Russ. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Poln. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Portug. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Span. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Ital. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Gr. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00
Am. Gleichenbahn-St.-P.-Aktien.	100,00

Bank- und Kredit-Aktien.

Preuss. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bayr. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Österr. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Russ. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Poln. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Portug. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Span. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Ital. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Gr. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Am. Bank- und Kredit-Aktien.	100,00

Industrie-Aktien.

Preuss. Industrie-Aktien.	100,00
Bayr. Industrie-Aktien.	100,00
Österr. Industrie-Aktien.	100,00
Russ. Industrie-Aktien.	100,00
Poln. Industrie-Aktien.	100,00
Portug. Industrie-Aktien.	100,00
Span. Industrie-Aktien.	100,00
Ital. Industrie-Aktien.	100,00
Gr. Industrie-Aktien.	100,00
Am. Industrie-Aktien.	100,00

(Bank.) Distinkto. (Privat.)

Bank-Aktien.	100,00
Kredit-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00
Bergwerks-Aktien.	100,00
Gleichenbahn-Aktien.	100,00
Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00
Bergwerks-Aktien.	100,00
Gleichenbahn-Aktien.	100,00

Umschlagungs-Course.

Umschlagungs-Course.	100,00
Umschlagungs-Course.	100,00
Umschlagungs-Course.	100,00
Umschlagungs-Course.	100,00
Umschlagungs-Course.	100,00
Umschlagungs-Course.	100,00
Umschlagungs-Course.	100,00
Umschlagungs-Course.	100,00
Umschlagungs-Course.	100,00

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Gold-, Silber- und Papiergeld.	100,00
Gold-, Silber- und Papiergeld.	100,00
Gold-, Silber- und Papiergeld.	100,00
Gold-, Silber- und Papiergeld.	100,00
Gold-, Silber- und Papiergeld.	100,00
Gold-, Silber- und Papiergeld.	100,00
Gold-, Silber- und Papiergeld.	100,00
Gold-, Silber- und Papiergeld.	100,00
Gold-, Silber- und Papiergeld.	100,00

Leipziger Börse vom 3. März.

Leipziger Börse vom 3. März.	100,00
Leipziger Börse vom 3. März.	100,00
Leipziger Börse vom 3. März.	100,00
Leipziger Börse vom 3. März.	100,00
Leipziger Börse vom 3. März.	100,00
Leipziger Börse vom 3. März.	100,00
Leipziger Börse vom 3. März.	100,00
Leipziger Börse vom 3. März.	100,00
Leipziger Börse vom 3. März.	100,00

Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00
Ausländische Gleichenbahn-Prioritäts-Obligationen.	100,00

Bank- und Kredit-Aktien.

Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bank- und Kredit-Aktien.	100,00
Bank- und Kredit-Aktien.	100,00

Industrie-Aktien.

Industrie-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00
Industrie-Aktien.	100,00

Bekanntmachung.

Wiederholte Verträge gegen die Polizei-Verordnung des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen vom 17. Dezember 1890, betreffend das Halten der sogenannten **Stroh- und Viehdienste**, geben Veranlassung, dieselbe wiederum in Erinnerung zu bringen.

Damach haben diejenigen Personen, welche ein noch nicht 6 Jahre altes Kind gegen **Eingetragene** in Kost und Pflege nehmen, vor Aufnahme des Kindes, schriftlich oder binnen 24 Stunden nachher die **Erlaubnis** dazu bei der Polizei-Verwaltung nachzuweisen.

Bei etwaigem Wohnungswechsel ist unter Vorlegung des ertheilten Erlaubnis-scheins die Fortsetzung des Pflegeverhältnisses erneut zu beantragen.

Wird das Pflegeverhältnis durch den Tod des Pflegelinders, so sind die **Erben** desselben beim der **Kostgegner** verpflichtet, das Aufheben der Pflegekindes oder den Tod binnen 24 Stunden unter Mitgabe des Erlaubnis-scheines anzuzeigen.

Salle a. S., den 2. März 1898. Die **Polizei-Verwaltung**.

Bekanntmachung.

Die Bestimmungen des § 9 des Regulatums vom 8. August 1835, betreffend die **faunistisch-vogelkundlichen** Vorschriften bei **antiquarischen** Kaufverträgen, nach welcher **Versteigerungen**, **Auktionen** und **Verkäufe** von **antiquarischen** **Kunstgegenständen** der **Polizei-Verwaltung** unterzogen zu werden, wird hierdurch mit dem **Bemerkten** in Erinnerung gebracht, daß diese Anzeigen schon zu erfüllen sind, wenn der **Verkauf** einer **antiquarischen** **Kunstgegenstände** vorliegt.

Die **Unterstellung** solcher Anzeigen nicht Strafe nach sich.

Salle a. S., den 1. März 1898. Die **Polizei-Verwaltung**.

Bekanntmachung.

Die **Auktion** des **fälschlichen** **Beisatzes**, welche im Monat März 1898 im **Auktionszimmer** des **Beisatzes** abgehalten werden wird, beginnt **Donnerstag, den 10. März** und wird **voranfristlich** **5 Tage** in **Ankündigung** nehmen.

Es kommen an **jeden** **Tag** **Zwanzig** **aus** **der** **Art**, **sonstige** **Gold-** und **Silbergegenstände**, **weil** **Aktion**, **King**, **Stoff** u. s. m., **ferner** **Waffen**, **Leib-** und **Wettwäse**, **Schulwerk**, **neue** und **getragene** **Kleidungsstücke** zum **Verkauf**.

Salle a. S., den 3. März 1898.

Das Verzeichnis der Stadt Halle a. S.

Der **Klempnermeister** **Herr** **Schler**, **Al. Klausler**, **17** **wohnhaft**, **ist** **auf** **seinen** **Antrag** **von** **dem** **Amte** **eines** **Brandbesizers** **im** **V. Armenienquartier** **entbunden** **worden**.

Salle a. S., den 24. Februar 1898. Die **Armenienbreiterei**. **Germa**.

Bekanntmachung.

Die folgenden, den **Franken'schen** **Stiftungen** **gehörigen**



[Nachdruck verboten.]

Die Rose von Granada.

Roman von Jean Rameau.

4) Autorisierte Uebersetzung von Adolf Neuboff.

Der Bauer hatte sich inzwischen nach einer anderen Richtung hin entfernt und Lazar eilte dem Dorfe zu. Er bog wie angegeben in die zweite Straße rechts, hinter der Gendarmerie, ein und sah schon nach wenigen Schritten das Postgebäude. Vor dem kleinen Nebenhaufe machte er Halt. Die Thür war verschlossen. Kein Schaufenster und kein irgend wie gestaltetes Emblem zeigte an, daß sich hier eine Fleischerei befände.

Nichtsdestoweniger hob Lazar den Thürklopfer und ließ ihn dröhnend niederfallen. In wenigen Augenblicken erschien ein noch ziemlich jung aussehender, etwas verwachsender Mann mit zugekniffenen Augen und ziegelrothem Gesicht.

„Habe ich die Ehre, Herrn Dubourdiou zu sprechen?“

„Das bin ich. Womit kann ich Ihnen dienen?“

Lazar fühlte sich jetzt im höchsten Grade verlegen; er suchte nach recht, wie er seine Sache vorbringen sollte. Er blickte fast fürchtend zu Boden und erwiderte mit stockender Stimme:

„Der Vater Prior hat Ihnen gestern Abend einen Ochsen hergeschickt . . . einen Ochsen mit langen Hörnern . . . der auf den Namen Martin hört . . .“

„Das ist richtig.“

„Würden Sie ihn mir vielleicht verkaufen, Herr Dubourdiou?“

„Ich sage nicht nein.“

„Wieviel verlangen Sie dafür?“

„Das kann ich noch nicht sagen. Ich habe ihn mir noch nicht ordentlich angesehen. Ich war nicht zu Hause, als er hergebracht wurde. Aber setzen Sie sich doch einige Augenblicke, lieber Bruder; ich werde mit dem Gesellen sprechen, der das Thier in Empfang genommen hat, und werde Ihnen dann sofort Bescheid geben.“

Der Fleischer nöthigte Lazar in ein großes Zimmer, dessen Wände mit Kalk geweißt waren, bot ihm einen Stuhl an und verschwand in einem Korridor. Unmittelbar darauf erschien er wieder und fragte:

„Will der Herr Prior diesen Ochsen wieder zurücknehmen?“

„Nein, Herr Dubourdiou,“ erwiderte Lazar, „ich will ihn kaufen. Ich hänge sehr an diesem Thiere; es war mein einziges Gut, ehe ich Mönch wurde. Und ich wäre sehr glücklich, wenn Sie es trotz des empfangenen Auftrages nicht tödten würden. Das ist Alles!“

Der Fleischer fragte sich das Sinn und beobachtete prüfend mit verstoßenen Blicken den Trappisten. Er erinnerte sich, daß diese Mönche einfache, bürgerliche Kleidung tragen, wenn sie die Erlaubniß erhalten, das Kloster zu verlassen, um draußen irgend ein Geschäft zu erledigen. Da er nun seinen Besucher in der Kutte stecken sah, so kam ihm das verdächtig vor,

und er witterte irgend etwas Unrechtes, eine Auflehnung gegen den Willen des Priors, seines guten Geschäftsfreundes, in der Handlungsweise Lazars.

„Ich habe eben den Gesellen gesprochen,“ sagte er schließlich nach langem Zögern mit lauerndem Blicke. „Ihr Ochse soll ein sehr schönes Thier sein, dick, fett und auch nicht zu alt. Vierhundert Francs wird er wohl werth sein?“

„Es ist gut! Ich kaufe ihn!“ rief Lazar. „Nicht wahr, Sie lassen mir wohl acht Tage Zeit, um mir die Summe zu beschaffen?“

„Oh nein, das geht nicht! Es thut mir sehr leid, aber das kann ich nicht! Ich hatte die Absicht, den Ochsen noch heute Abend zu schlachten. Uebermorgen ist Jahrmart, und dazu brauche ich zwei fette Thiere. Sie sehen also, daß . . .“

„Welchen Aufschub können Sie mir dann gewähren?“

„Welchen Aufschub? . . . Ja, mein Gott, das ist nicht meine Geschäftspraxis . . . Nichtsdestoweniger will ich schließlich, wenn Sie mich denn durchaus nicht gleich bezahlen können, bis fünf Uhr warten. Das ist aber das Aeußerste; noch vor sechs Uhr muß ich mit dem Ochsen im Schlachthause sein.“

Der Bruder Lazar war todtbleich geworden.

„Mein Herr, ich hoffe, Sie vor fünf Uhr wiederzusehen!“ stammelte er. „Ich werde Ihnen erkenntlich sein, wenn Sie mir bis dahin den Ochsen reserviren wollen.“

Und langsam wandte er hinaus.

Als er wieder auf der Straße war, blieb er zwei Minuten lang unklüßig stehen. Seine Beine schienen ihn nicht mehr tragen zu wollen. Schließlich legte er die Hand über die Augen und schritt aufs Gerathewohl die Straßen hinunter.

Vierhundert Francs! Wie sollte er die in diesem Dorfe aufstreifen, wo er Niemand kannte!

Lange irrte er durch die Gassen von Montségur, bald nach rechts, bald nach links umbiegend, ohne sich dessen bewußt zu werden. Hier und da bildeten sich hinter den Fenstern und vor den Thüren Gruppen von Personen, die eifrig unter einander tuschelten und verwundert und kopfschüttelnd dem großen, bleichen Mönche nachsahen, der mit finsternem Blick und unsicheren Schritten planlos die Straßen des Fleckens durchzog.

Als es acht Uhr schlug, befand sich Lazar wieder vor der Post. Da kam ihm ein Gedanke: Wenn er an seinen Großvater Francois Fontarröde, den reichen, antiklerikalen Weinländer, nach Bordeaux telegraphirte? Vielleicht schickte ihm der die vierhundert Francs, die er brauchte, um seinen armen Martin zu retten!

Lazar wollte bereits in den Schalteraum des Postgebäudes eintreten, als ihn plötzlich eine neue Uebersetzung zurückhielt: Der Telegraph funktionirte ja nicht umsonst!

„Und ich habe nicht einen einzigen Sou in der Tasche!“ küßerte er mit traurigem Lächeln vor sich hin.

Und wieder nahm er seinen planlosen March durch die Gassen von Montségur auf.

Er überlegte weiter: Wenn er zum Bürgermeister, zum Pfarrer, zum Steuereinnehmer, zu allen wohlhabenden Personen des Dorfes ginge? Wenn er ihnen von seinem guten, lieben Martin erzählte? Vielleicht würde einer von ihnen Mitleid mit ihm empfinden und ihm auf einige Tage die so ersehnten vierhundert Francs vorstrecken?

Er hieß seine Blicke nach allen Richtungen umherschweifen und betrachtete seufzend die hübschen Willen und ausgedehnten Besitzungen.

Während er so die Häuser von Montségur und Umgegend musterte, entdeckte er auf einem etwas abgelegenen Hügel ein wunderschönes Schloß, das inmitten eines großen Parkes still und friedlich dalag. Rechts von diesem Schlosse, nach Osten zu, lief eine große, graue Mauer, die er sofort als die Umfassungsmauer seines Klosters erkannte. Prachtige, zu der Bestizung des Schlosses gehörige Bäume reckten ihre hohen Wipfel unweit des alten Gemäuers hoch in die Rüste empor. Lazar begann bei diesem Anblick zu ättern.

„Wie oft habe ich diese Bäume gesehen!“ dachte er. „Unter ihrem Schatten wandelte gestern Abend jenes unsichtbare, junge Mädchen, das so entzückend sang und dem ich den Apfel zu Füßen warf!“

Eine plöbliche Hoffnung leuchtete in den Augen des jungen Mönchs auf. Er setzte mit beschleunigten Schritten seinen Weg fort und schlug die Richtung auf jene großen Bäume hin ein.

„Ich kenne zwar Niemand in diesem Schlosse,“ sagte er sich, „aber ich kenne wenigstens die Stimme eines jungen Mädchens, das dort wohnt, eine herrliche, wunderschöne Stimme, die nur einem Menschenkinde mit einem sehr guten und mitleidigen Herzen angehören kann.“

Er schritt immer schneller zu, und je näher er dem Schlosse kam, desto fester wurde sein Vertrauen auf diese unbekannte Stimme, deren Gesang ihn so sehr bewegt hatte.

„Diese Stimme ist mir eigentlich sogar einen vollen Schabenerlag schuldig!“ dachte er, seinen Schritt immer mehr beschleunigend, während ein Zug heiterer Laune über sein Gesicht huschte. „Ist sie nicht die eigentliche Ursache meines ganzen Unglücks? Habe ich nicht ihretwegen den Apfel über die Mauer geworfen, diesen Apfel, der mich in jene schuldberühmte Unruhe versetzte und mich zu jener verhängnißvollen Unterhaltung mit Martin veranlaßte? Schöne Stimme! Gestern hast Du mir eine Hälfte des Apfels geschenkt; wirfst Du mir heute vierhundert Francs leihen?“

Der Weg schlängelte sich durch ein kleines Gehölz. Hier hörte Lazar von fern die Glocke des Trappisten-Klosters ertönen, die die Mönche zum Gebet rief. Lazar trat abseits vom Wege in ein dichtes Gebüsch, ließ sich auf die Knie nieder und betete mit glühender Seele zu Gott. Er betete für die geheimnißvolle, schöne Stimme, die seinem Martin aus den Todtesnöthen helfen sollte.

Dann erhob er sich wieder, klopfte die Erdreste ab, die an seinem Kleide haften geblieben waren, und setzte seinen Weg munter fort.

„Mein Freund,“ redete er einen kleinen Kuhhirten an, den er bald darauf traf, „wollen Sie mir, bitte den Namen jenes Schlosses sagen, das dort oben zwischen den hohen Bäumen liegt?“

„Das ist das Schloß Vontuca.“

„Und wer wohnt da oben?“

„Das Fräulein von Sartilly.“

Zerstreut verneigte sich Lazar vor dem kleinen Kuhjungen wie vor einem Pater seines Klosters. Dann setzte er leichtem Herzens und fröhlichen Sinnes den Aufstieg zu dem Schlosse fort.

IV.

Nachdem der Bruder Lazar das Flüßchen, dessen schnelle Fluthen nach Montségur hinuntergleiten, auf derselben Holzbrücke überschritten hatte, die von ihm schon am Abend vorher benutzt worden war, wandte er sich nach links, schritt während einiger Minuten die Klostermauer entlang und kam dann vor ein hohes Gitter, das sich in weite Ferne verlor und ein herrliches Besizthum umschloß. An einer Stelle erhoben sich zwei zierliche, vollkommen gleich aussehende Pavillons, und zwischen ihnen öffnete sich ein riesiges, monumentales Thor. Von hier aus erstreckte sich, genau senkrecht zur Landstraße laufend, eine prächtige, breite Allee, die von gewaltigen Platanen beschattet wurde, deren Rinde weiß war wie menschliche Haut. Diese Allee stieg eine kleine Anhöhe hinan und ließ an ihrem Ende, wo sie sich offenbar in einen großen, freien Platz öffnete, ein Stückchen blauen Himmels sehen, unter dem das Schloß Vontuca liegen mußte. Neben einem der Seitenpavillons, die das große Thor flankirten, befand sich noch eine kleine bescheidene Pforte, die wahrscheinlich von der Dienerschaft benutzt wurde. Hier läutete der junge Trappist.

Ein Pfortner trat sofort heran und öffnete. Von der Gewandung des Einlaß Begehrenden überrascht, fragte er:

„Was wünschen Sie, lieber Bruder?“

„Ich möchte Fräulein von Sartilly sprechen,“ erwiderte Lazar.

„Fräulein von Sartilly selbst?“

„Gewiß, falls es möglich ist.“

„Ich weiß nicht, ob das gnädige Fräulein augenblicklich sichtbar ist. Auf alle Fälle werde ich ihre Tante, die Frau Gräfin von Manzanil, benachrichtigen, die Sie ohne Zweifel mit Vergnügen empfangen wird. Wollen Sie mir folgen, lieber Bruder?“

Und der Pfortner schritt einen engen Fußsteig hinunter, der neben der großen Platanen-Allee herlief und gleichfalls zum Schlosse hinaufführte.

Lazar folgte ihm mit niedergeschlagenen Augen. Er wagte nicht um sich zu blicken auf diese grünen Matten, auf diese hochstämmigen Bäume, auf diese buntfarbigen Blumenbeete. Diese Pracht, die ihn hier umgab, erschreckte seine Seele, die so viele Jahre inmitten einer primitiven, fast widerwärtigen, streng abgeschlossenen und ganz engen Welt, hinter jenen verwitterten hohen Klostermauern, hatte zubringen müssen. . . Was wollte er übrigens hier in diesem unbekanntem Schlosse? Welch eine Kühnheit nahm er sich hier heraus? Was sollte er Fräulein von Sartilly sagen, wenn er wirklich bis zu ihr gelangte? Warum glaubte er, daß sie jenes Mädchen war, das er unter den Bäumen hatte singen hören? War es nicht vielmehr anzunehmen, daß eine junge Dame, die ein solches Schloß besizt, sich etwas mehr Zurückhaltung auferlegen würde, daß sie sich nicht erlauben würde, Apfelmhälften über Klostermauern zu werfen?

Lazar erschauerte bei diesen Gedanken. Sein zögernder Schritt verlangsamte sich zeitweise nach mehr, wie wenn er am liebsten umgekehrt und schleunigst entflohen wäre. Da hörte er die Thurmuhr von Montségur zehn schlagen. Sie gemahnte ihn an seinen Martin, der dort unten hinter dem Stallthore sicherlich ängstlich nach ihm brüllte. Diese Ueberlegung gab ihm seinen Muth wieder, und beflügelten Schrittes eilte er dem Pfortner nach.

(Fortsetzung folgt.)



Familiäres aus Athen.

Auf das Leben einer deutschen Hausfrau in dem somnigen, klaffenden Griechenland wirft die Dienftbotenfrage sehr intensive Schatten. Und auch die griechischen Frauen sind in dieser Beziehung seit Langem völlig rathlos. Im Allgemeinen bringt jeder neue Monat einen neuen dienstbaren Geist und damit neue Sorgen in das Haus, die zunächst aus der Verpflichtung der Herrschaften erwachsen, ihre Dienftboten zu bekleiden.

Raum hat die neue Dienftmagd Deine Schwelle überschritten, als sie Dich bedeutet, ihr Schuhwerk sei im höchsten Grade mitgenommen. Nach einigen Tagen scheint ihr zwischen den neu gekauften Schuhen und ihrer dürftigen Gewandung ein ganz unvereinbarer Gegensatz zu bestehen. Nachdem auch hier Dank einem tiefen Griff ins Portefeuille Abhilfe geschafft worden, erfolgt ein verschämter, aber deutlicher Hinweis auf die innere Umbüllung, die den gegenwärtig geschaffenen Glanz in unzuverlässiger Weise verdunkelt. Aber nicht lange wird es Dir vergönnt sein, Dich an ihrer jetzt so schmucken Erscheinung zu erfreuen; denn in einigen Tagen wirst Du sie vermissen. Am schmerzlichsten aber wird Dich dabei berühren, daß mit ihr auch einige Dir besonders am Herzen liegende Werthegegenstände verschwanden. Dieses einzigartige Talent zur Aneignung fremden Eigenthums, wobei sie auch etwaige Wünsche ihrer zahlreichen Verwandtschaft gern berücksichtigt, geht Hand in Hand mit ihrer zur Vollendung ausgebildeten Kunst, auch die geringfügigste Arbeit zu übersehen. Unter keinen Umständen würde sie sich dazu herablassen, die Einkäufe für den Haushalt zu besorgen. So mußt Du selbst, falls Dir nicht ein Diener zu Gebote steht, in eigener Person beim Bakali und beim Schlächter vorprechen, der die unglücklichen Thiere inmitten einer gespannten und verständnißsinnigen Zuschauermenge oft auf der Straße selbst schlachtet — doch erst, wenn sie die Daseinsfreuden so lange wie angänglich gekostet haben und ihr Lebensfaden vor Alterschwäche zu reißen droht.

Deshalb ist denn auch der Athenische Markt nur der Tummelplatz für die männliche Bevölkerung der Stadt des Perikles, für Deputirte, die sich in die letzten Preise der Zwiebeln, und die Knoblauchs vertiefen, für Offiziere, die ein erbittertes Gehecht über den Preis der Fische eröffnen. Den Fremden wird hier häufig eine von den Einheimischen neidisch zugehaltene Bevorzugung eingeräumt. Ihnen wird mit einem besonderen Maß gemessen. Mir wies selbst einmal ein Obsthändler mit schelmischem Lächeln seine beiden ganz verschiedenen Gewichte für die harmlosen Fremden und die eigenen, gleichgetriebenen Landsleute vor.

Der Verdienst auf diesem Gebiet ist ja auch ganz unbedeutend, da die griechische Bedürfnislosigkeit außer an Festtagen ihres Gleichen suchen dürfte. Die in stark duftenden Del schwimmenden Oliven und den quartartigen Käse nehmen die griechischen Familien jetzt aber doch wenigstens gemeinsam ein. Dies bedeutet schon einen erfreulichen Fortschritt, da noch im Anfang dieses Jahrhunderts die Kinder stets von den Eltern getrennt aßen und Mann und Frau auch nur dann zusammen speißen, wenn keine Gäste anwesend waren. Eine junge Griechin wird auch jetzt noch einfach verkauft, und der jätliche Bräutigam würde kaltblütig seinen zukünftigen Schwiegervater vollständig ruiniren, wenn eine Erhöhung der dem Bauernwerthen schon abgepreßten Aussteuer noch erreichbar wäre.

Anstatt der Wirtschaft widmen sich die jungen und älteren Frauen der sogenannten Gesellschaft mit ganzer Seele ihrer Toilette, und die Modenaarengeschäfte, wo sie den erschütterten Kaufmann mit wüder Energie zu einer Preiskermäßigung zwingen, bilden ihr wahres Element, ihr eigentliches Heim. Dies muß um so mehr verwundern, als vor 70 Jahren, wo die Kunde von den neuen Errungenschaften der Mode noch gar nicht bis nach Athen gedrungen war, Vornehm und Gering noch das Nationalkostüm trug und später die sprachkundigen Gelehrten des Landes mit der Bildung der in dem griechischen Sprachschatz fehlenden Worte für das Korset und Aehnliches keine leichte Aufgabe hatten. Das unermüdlige Bestreben der griechischen Damen, ihre in heißem Bemühen zusammengefügten Toilettenkünste in ihrem vollen Glanze in den Straßen darzustellen, verdient warme Anerkennung. Es scheint, als wolle sich die moderne Griechin für die lange Entbehrungszeit, als sie während der Türkenherrschaft nur zum Besuch der Kirche und Badeanstalt das Haus verlassen durften, nun nach

Kräften schädlos halten. Sie sucht mit Leidenschaft die Parierin, ihr höchstes Ideal, an Eleganz und Sicherheit des Auftretens zu erreichen. Aber dies bleibt ihr versagt. Man schaut sich in den Straßen Athens vergeblich nach jenen herrlichen Frauengehalten um, deren hoheitsvolle Poesie der Meißel eines Phidias verewigte. Es fehlt auch in Athen nicht an hübschen und jugendfrischen Erscheinungen, aber im Allgemeinen lassen die derb geschminkten Gesichter, die stark zur Fülle neigenden Gestalten auf den ersten Blick die albanesische Abstammung erkennen. Nur auf fernen Inseln und in den abgelegendsten Gebirgsthälern ist der Zauber jener uns von den antiken Statuen überkommenen idealen Frauenschönheit lebendig geblieben. Reicher Haare und guter Zähne darf sich jedoch fast jede Athenerin rühmen, sowie einige energischen, unerschrockenen, männlichen Wesens. So kommt es, daß bleiche Furcht vor der strengen, jeder weichen Gemüthsregung abholben Gebieterin, deren Machtkreis ihre Aussteuer zog, die griechische Männerwelt in der Regel gefesselt hält. Es wird den griechischen Frauen aber auch nicht sonderlich leicht gemacht, zu den Herren der Schöpfung voller Bewunderung emporzublickten: Ein griechischer Jüngling ist eine durchaus nüchterne, praktische und berechnende Natur. Er würde unbedenklich auf eine ausnahmsweise schöne und vielleicht sogar geliebte Braut verzichten, wenn die gezeigte Aussteuer nicht in ihrem vollen Umfange beschafft worden wäre. Eine vortheilhafte Heirat ist für ihn ja allerdings auch eine Lebensfrage. Denn wenn sie nicht zu Stande kommt, wird er ein Opfer seiner stets auf eine reiche Partie verträuteten, zahllosen Gläubiger. Der Grieche bleibt an Eitelkeit hinter der Griechin kaum zurück, und es giebt in Athen viele junge Leute, die jedem Hungerkünstler den Rang streitig machen könnten, um sich auf diese Weise das Neueste auf dem Gebiet der Mode gewähren zu können.

[Nachdruck verboten.]

Der Garten im März.

Von J. C. Schmidt, Kunst- und Handelsgärtner, Erfurt.

Die Knospen schwellen ringsumher in schiefer Frühlingsanbahnung. Die Sonne umschmeichelt mit ihren Strahlen länger und länger Baum und Strauch. Dem linden Winter scheint ein zeitiger Frühling zu folgen. — Und doch giebt es nichts Bangeres als die Zukunft. Kann doch ein einziger unvorhergesehener Nachtfrost die ganze aufquellende Herrlichkeit zerstören. Darum liegt ein so unendlich rührender Reiz in der Knospe — wie in dem Auge eines Kindes.

Bald nachdem von den Frühlingsbeeten die Decken entfernt wurden, beginnen sich die schon allenthalben unter ihnen aus dem Boden hervorgebrochenen Triebspitzen der Blumenzwiebeln saftig grün zu färben und wenige Tage später blühen Schneeglöckchen, Schneestolz, Meerzwiebeln und Safran. Auch auf den mit zweijährigen Gewächsen und Stauden besetzten Beeten beäugen sich die ersten Blumen, Stiefmütterchen und Gänseblümchen, zu unserer Freude zu entfalten. All diesen kleinen ersten Blüten die uns von Neuem den Beginn der Gartenfreuden künden, wenden wir unsere besondere Sorgfalt zu und wir bieten Alles auf, um sie durch Instandsetzung des Gartens zur rechten Geltung gelangen zu lassen. Gehölzgruppen werden gegraben, Rasenflächen abgeharkt, überflüssige Bedeckungen entfernt, die Schlingpflanzen an Lauben und Spalieren angeheftet und die Wege in guten Zustand versetzt. Wo noch Lücken vorhanden sind, füllen wir sie durch Neupflanzungen aus.

Auch im Obstgarten können etwa im Herbst veräumelte Pflanzungen jetzt nachgeholt werden. Aprikosen, Pfirsichbäume und Weinstöcke befreit man von der Schutzdecke, schiebt aber Aprikosen und Pfirsiche durch leichte Hüllen noch vor der Einwirkung der Sonne, um vorzeitiges Blühen zu verhindern. Veredlungen werden im Freien ausgeführt; der Obstbaumschnitt wird beendet, überwinterte Topfobstbäumchen bringt man in's Freie.

Wenn die Märzstürme durch den Garten blasen und den noch fahlen Bäumen die Kronen gewaltig schütteln, so muß man nachsehen, ob bei den jungen Bäumen auch überall die Pfähle noch in guter Beschaffenheit sind. Werden auch die Pfähle vor dem Sehen, soweit sie in die Erde kommen, angekohlt, so faulen sie dennoch im Verlaufe weniger Jahre und erfüllen dann ihren Zweck nicht mehr. Gewöhnlich brechen diese angefaulten Pfähle auch dicht über der Erde ab, in

welchem Falle man sie durch neue ersetzen oder frisch anspißen muß, dann sind sie aber für den Baum, welchem sie vorher zur Stütze dienten, zu kurz geworden. Ist der Pfahl in der Erde noch nicht völlig durchgefällt, so kann man ihm einen Hilfspfahl geben, indem man ein neues Stück, welches unten angepfligt und oben abgeschragt ist, dicht neben ihn einschlägt und durch Einklopfen einiger dicker, langer Nägel die Verbindung herstellt, und dem alten Pfahl so einen tüchtigen Halt schafft. In diesem Pfahl hat nun der Baum nach wie vor eine feste Stütze, die nun wieder auf mehrere Jahre hinaus ihren Zweck erfüllt.

Im Gemüsegarten werden die früher gegrabenen und gedüngten Beete geharkt, eingetheilt, mit überwinterten Setzlingen bepflanzt oder mit Samen bestellt. Man gräbt jetzt die verschiedenen Gehölzgruppen, theilt und pflanzt staubenartige Gemüße frisch, reinigt und gräbt Erdbeer- und Artischofenbeete und bringt die Spargelpflanzungen in guten Zustand. Auch Erbsen werden jetzt gelegt. Die Gemüsetreiberei, namentlich das Treiben von Gurken, Kohlrabi, Salat, Radies, Rettigen und Kartoffeln ist jetzt schon im vollen Gange. In allen Eden und Enden finden wir jetzt Arbeit in Hülle und Fülle und wir müssen sie immer rechtzeitig ausführen, wenn früher Ertrag die Mühe lohnen soll.

Verschiedene Gemüßarten können jetzt gleich dahin gesät werden, wo sie, ohne vorher verpflanzt zu werden, ihre vollständige Entwicklung erlangen sollen; es sind diese solche Arten, die meist keinen frisch gedüngten Boden erfordern. So sät man Zwiebeln, die schwachhosen, bei uns aber leider noch nicht genügend gewürdigten Schwarzwurzeln, ferner die langsam keimenden Möhren, Mairöhren, Radies, dann Petersilie, Porree, Salatrüben und Andere mehr. Die Aussaat dieser Gemüße erfolgt meist breitwürzig, indem man mit der rechten Hand die Samen gleichmäßig ausstreut.

Früherherb zum Marktverkauf heranzuziehen, ist ein sehr lohnender Artikel für kleinere und mittlere Landwirthe, die in der Nähe größerer Städte wohnen. Wer über ein geschickt gelegenes Grundstück mit nicht zu kaltem Boden verfügt, der drille möglichst jetzt schon, wenn es die Witterung erlaubt, auf 8 Zoll Reihensentfernung 90 Pfd. Erbsen auf den Morgen derartig, daß die beiden Seitenreihen einer 2 Meter-Maschine zugeschoben werden, wodurch Beete von 7 Reihen und Wege von 2 Fuß entstehen. Bald nach Aufgang wird gehackt und 14 Tage danach nochmals. Die beste und früheste Sorte ist „Caractacus“, dieselbe trägt sehr reich, wird nur ca. 2 Fuß hoch und braucht folglich nicht gestenget zu werden. Die frühesten Erbsen werden auf den Märkten stets gut bezahlt und sind Erträge mit Mk. 100.— Ueberschuß auf den Morgen keine Seltenheit.

Allerlet.

Was eine Wohnung kostet. Eine interessante Tabelle veröffentlicht das Organ der Berliner Grundbesitzvereine. Es handelt sich darin um die Mietpreise in den preussischen Städten, in denen eine königliche Eisenbahn-Direktion ihren Sitz hat. Nicht vertreten sind in der Tabelle die Städte Bromberg, Eberfeld, Essen und Hannover. Nach den Angaben der Tabellen kostet eine herrschaftliche Wohnung von 8-10 Zimmern in Berlin mindestens 3400 und höchstens 8000 Mk. In Frankfurt a. M. ist dieselbe Wohnung für 2500-6000 Mark, in Köln für 1800-5000 Mark, in Halle für 2100-3500 Mark, in Breslau und Danzig beides für 1600 bis 3500 Mark, in Magdeburg für 1600-3200 Mark und in Münster in Westfalen für 840-1440 Mark zu haben. Auch die herrschaftlichen Wohnungen von 6-7 Zimmern haben noch recht nette Preise. Sie kosten in Berlin 2100-5600 Mark, in Frankfurt a. M. 1600-3500, in Köln 1200-3000, in Halle a. S. 1000-2500, in Danzig 1000-2000, dagegen in Erfurt nur 800-1200 und in Münster 735-1260 Mark. Mittlere Wohnungen von 4-5 Zimmern scheinen in Berlin nicht die höchsten Preise zu haben. Es sind für Köln 600 bis 1800, für Danzig 750-1800, für Halle 650-1600, für Berlin 850-1500 und für Frankfurt a. M. 750-1500 Mark angegeben. Dagegen bleibt bei bürgerlichen Wohnungen von 3-4 Zimmern (525-1200 Mark) und bei kleinen Wohnungen von zwei Zimmern (315-450 Mark) und einem Zimmer (180-300 Mark) Berlin fast überall an erster Stelle. Nur in Königsberg ist für Wohnungen mit zwei Zimmern ein höherer Preis (300-575 Mark) angegeben, und die kleinsten Wohnungen sind in Köln und Königsberg ebenso theuer wie in Berlin. In einer zweiten Tabelle ist der Mietpreis pro Quadratmeter berechnet und da kann man lesen, daß in einer hochherrschaftlichen Berliner Wohnung in

bester Lage das Quadratmeter den barrenden Preis von 20,13 Mark erzielt. In Frankfurt hat man unter denselben Verhältnissen 12,67 in Köln 10 und in Halle 8,75 Mark zu erlegen. Auch in Wohnungen von sechs bis sieben Zimmern, in bester Lage, kostet ein Quadratmeter Wohnraum in Berlin noch 18,90 Mark, in mittleren Wohnungen dagegen noch nicht die Hälfte (7,99 und 8,21 Mark) in kleinen Wohnungen ein Drittel bis ein Viertel (6,08 und 5,31). Auch diese letzteren Preise sind noch so hoch, daß ein sparsamer Familienvater auf die „beste Lage“ verzichten muß, daß dann oder „weniger gesuchter Lage“ ein Heim erleben muß, daß dann freilich 25 bis 50 Prozent billiger ist.

Eine Erbschaft von 80 000 Mark hat ein Matrosen-Artillerist gemacht, der vor einigen Jahren von seinem Truppentheile in Behe bei Bremerhaven desertierte und in Begleitung eines Mädchens nach Amerika auswanderte. Er ist nun freiwillig nach Wilhelms-haven zurückgekehrt. Nachdem er das Mädchen in Amerika geheiratet und sich dort ein Geschäft gegründet hat, traf ihn die Nachricht, daß sein in Köln a. Rh. verorbener Onkel ihm die obengenannte Summe vererbt habe. Er machte sich daher sofort auf den Weg, um die Erbschaft anzutreten. Zunächst hatte freilich der glückliche Erbe erst neun Monate Festungshaft wegen der Desertation zu verbüßen und dann wieder noch sieben Monate bei der Waffe nachzudienen.

Daß der Glaube an die Wunderthätigkeit des „flugen Mannes“ im Volke noch nicht geschwunden, dafür erzählt die „A. S. Z.“ aus einem ostpreussischen Grenz-dorfe folgenden neuen Fall: Erkrankt da im Dorfe S. der Großschmied Pieber am Fieber. Die Gattin wendet sich um Rath und Hilfe an einen „Wunder-doktor“. Der „fluge Mann“ setzt ein gar bedenkliches Gesicht auf, zieht den „schweren Kall“ in gar ernste Ermägung und giebt der Frau den Rath, sie möge ihrem Manne eine gehörige Portion sauren Kump (Kohl) mit Schweinefleisch kochen, das müsse er bis auf den letzten Rest verzehren, dann werde es besser mit ihm werden. Die Frau thut, was ihr befohlen, und siehe da, das Fieber verließ unser guten Großschmied. Halb darauf erkrankt das Schneiderlein desielben Dorfes ebenfalls am Fieber. Auch hier wird dasselbe Mittel in Anwendung gebracht; doch wie unser guter Mann sich auch quälen mag um des ihm vorgelegten Kump mit Schweinefleisch Herr zu werden, es will sich keine Besserung einstellen; im Gegentheil, es wird mit ihm immer schlechter, und — er stirbt. Die Wittwe geht zum „Wunderdoktor“, klagt ihm ihr Leid und macht ihm Vorwürfe, daß er an dem Tode ihres Mannes schuld sei. Doch unser guter Mann weiß sich zu helfen, und über seine Lippen kommen die inhaltsvollen Worte: „Sure Komit met Zwiefleisch es got tar Fieber wohl sein Großschmied, oder nich sein Schneider!“

Vom Büchertisch.

In dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher und Proschriften veröffentlicht. Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

— „Unser Hausarzt“ Monatschrift für Gesundheitspflege, Naturheilkunde und Lebenskunst, herausgegeben von Dr. med. Fehlaue, Berlin. Preis vierteljährlich 1 Mark bei allen Buchhandlungen und Postämtern. Die neuesten Hefte haben folgenden Inhalt: Die Reform der Mehl- und Broterzeugung. Von Dr. med. Fehlaue. — Das Wasser als Heilmittel. Von Dr. med. Siegel. — Die Wege zur Menschenkenntnis. Von Dr. M. Klein. — Wie verlängern wir unser Leben. Von Dr. med. Fehlaue. — Reforsd-fieber. Von Dr. M. Kofls. — Der Geruchssinn. Von C. Th. Schulz. — Das Korsett als Krankheitsursache. Von Professor Dr. A. Culenburg. — Schularztliche Wasserheilkunde. Von Dr. med. Prager. — Hygienische Winke für alle Brillenbedürftige. Von Dr. Otto Gotthilf. — Die Kurstättigkeit. — Lebenserfahrungen. — Vom Schwitzen. — Weinbaug santele. Von Wilhelm Heinrich. — Aus Wissenhaft und Erfahrung: Wannig-sache Belehrungen über einzelne Krankheitszustände und über Gesundheitspflege, neuere Beobachtungen und werthvolle Rat schlage. — Gesundheitsküche: Speisebereitung nach hygienischen Grundfagen. — Bücher und Zeitschriften. Probehefte dieser für jede Familie wichtigen und lehrreichen Zeitschrift versendet kostenfrei die Geschäftsstelle Berlin W., Linkfr. 20.

— „Das Deutsche Jägerbuch“. Von C. M. Allers und Ludwig Ganghofer (Stuttgart, Union Deutsche Verlags-gesellschaft). Von dem allseitig mit großem Beifall aufgenommenen Werke liegt das 2. Heft der Lieferungsangabe vor. Die Schilderung der Auer-hahnbalg ist ein besonderes Glanzstück der echt dichterischen Darstellung Ganghofers, dessen Erzählertalent im Grunde mit seiner Liebe für das Weidwerk dem deutschen Volke ein echtes Hausbuch in dieser eigenartigen Jagd-onik schenkt. Die Bilder von Allers ver-helfen dem gedruckten Worte zur vollen Anschaulichkeit; Jagdtypen und Landschaftsbilderungen, frohe Szenen und gefährliche Situationen wechseln in rascher Reihenfolge ab. Die Aus-stattung des hübschen Werkes verdient das höchste Lob; auf dem Titel prangt das charakteristische Jägerantiz des be-rühmten Adlerkönigs Dorn aus Hindelang. Der Preis der Lieferung beträgt 2.— Mk.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Lebensleben. Notationsdruck und Verlag von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.



Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Redigirt von Landes-Oekonomierath H. von Mendel-Steinfels zu Halle (Saale).

Blutserummimpfung und Bekämpfung des Rothlaufs.

Ueber die verschiedenen Methoden der Impfung mit Blutserum zur Bekämpfung des Rothlaufes hat Herr Geh. Reg.-Rath Professor Dr. Schütz aus Berlin in dem in Breslau auf Veranlassung der dortigen Landwirtschaftskammer veranstalteten Vortrags-Cyklus für praktische Landwirthe Vorlesungen gehalten. Wir entnehmen darüber den in der Zeitschrift der genannten Kammer veröffentlichten Verichtsauszüge das Folgende: Die Rothlaufimpfungen stellen ein außerordentlich interessantes Problem dar und beanspruchen ein hohes national-ökonomisches Interesse. Nun ist zwar an diesen Impfungen schon seit Jahren viel gearbeitet und darüber viel geschrieben worden. Allein wir besaßen bisher keine sicheren Kenntnisse über den Werth der verschiedenen Impfmethode und über das Zustandekommen der Immunität. Der Herr Minister für Landwirtschaft wünschte deshalb, daß die verschiedenen Methoden der Immunisirung auf ihren Werth geprüft und womöglich ein Verfahren entdeckt werde, welches sicher schützt, leicht auszuführen und ungefährlich ist. Die Ergebnisse dieser Versuche waren folgende:

Die Impfmethode von Pasteur.

Pasteur und Thuillier studirten die Veränderung der Giftigkeit des Rothlaufbacillus. Impften sie ein Kaninchen mit einer Reinkultur der Rothlaufbacillen und, nachdem dieses gestorben war, mit dem bacillenartigen Blute desselben ein neues Thier, von diesem ein drittes und so fort, so zeigte sich, daß die Rothlaufbacillen weniger virulent geworden waren. Impften sie dagegen Tauben mit Rothlaufbacillen, so trat eine Steigerung der Virulenz ein. Wurden Schweine zuerst mit den wenig virulenten Bacillen des Kaninchenrothlaufs (Vaccin I) und dann mit den stärker virulenten Bacillen des Taubenrothlaufs (Vaccin II) geimpft, so starben sie nicht und zeigten sich immun gegen jede weitere Infektion mit Rothlaufbacillen.

In Ungarn wurden von 1889—1894 geimpft 1085 686 Ferkel, von denen 0,75 Prozent zu Grunde gingen. In Baden sind von 1886—1892 geimpft worden 2077 Schweine, von denen 3,80 Prozent starben. Die Verluste der im Jahre 1885 in der Schweiz geimpften Schweine betragen 6,5 Prozent. In Württemberg wurden im Jahre 1893 145 Schweine geimpft, von denen 8,4 Prozent verendeten. Ferner liegen in der Literatur mehrere Mittheilungen von Thierärzten vor, welche nach der Einspritzung der Pasteur'schen Impfstoffe günstige Resultate beobachtet haben. Man berechnet die Verluste in Deutschland in Folge der Impfung nach der Pasteur'schen Methode auf 4 Prozent.

Die Impfstoffe wurden aus dem Laboratorium Pasteur in Stuttgart bezogen. Die zu den Versuchen verwandten Schweine waren etwa 4—5 Monat alt und Kreuzungsprodukte zwischen englischen und deutschen Schweinen. Zuerst wurde Vaccin I und zwölf Tage später Vaccin II bei den Schweinen eingespritzt. Am vierten und fünften Tage nach der Impfung von Vaccin I zeigten die Schweine verminderte Fresslust und Neigung sich in die Streu zu verfrühen. Mit Abnahme des Fiebers kehrte die frühere Munterkeit zurück. Nach dem Einsetzen der höheren Körpertemperatur waren im Blute der geimpften Schweine Rothlaufbacillen nachzuweisen. Alle nach der Pasteur'schen Methode geimpften Schweine zeigten sich bei der Probeimpfung als immun und im Blute derselben wurden bactericide Schutzstoffe ermittelt.

Die Impfmethode von Lorenz.

Diese Methode wird von wissenschaftlichen Männern heute am meisten empfohlen. Das Verfahren ist folgendes:

1. Einspritzung von Serum, 1 cem auf 1 Kilo Schwein;
2. 3 bis 5 Tage später Einspritzung einer Rothlaufbacillen-Kultur und

3. 12 bis 15 Tage nach der ersten Kultureinspritzung eine zweite Einspritzung von der doppelten Menge derselben Kultur.

Das Serum ist von hoch immunisirten Schweinen genommen und enthält bactericide Schutzstoffe. Die durch die Serum-Einspritzung bewirkte passive Immunität verhindert eine zu heftige und gefährliche Einwirkung der Rothlaufbacillen, so daß diese nur eine vorübergehende fieberhafte Reaction des Organismus herbeiführen. Letztere bedingt eine active Immunität.

Ein Hinderniß gegen die allgemeine Einführung der Lorenz'schen Methode dürfte die dreimal zu wiederholende Impfung sein. Denn dadurch entstehen nicht unbedeutende Kosten. Lorenz hatte deshalb eine Vereinfachung des Verfahrens vorgeschlagen, nach welcher das Serum und die erste Kulturmenge zu gleicher Zeit eingespritzt werden sollten. Nach den Erfahrungen in der Praxis, hat diese vereinfachte Methode jedoch den Erwartungen nicht entsprochen.

Im Jahre 1896 theilte Lorenz auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Frankfurt a. M. mit, daß bis jetzt 6000 Schweine nach seinem Verfahren geimpft und hiernach keine Verluste eingetreten seien. Nach den Mittheilungen der „Vereinigung deutscher Schweinezüchter“ sind im Jahre 1896 4540 Schweine nach der Lorenz'schen Methode in Deutschland geimpft worden, von denen nur zwei Stück sieben Monate nach der Impfung gestorben seien. Das württembergische Ministerium theilt mit, daß von den im Jahre 1896 nach der Methode von Lorenz geimpften 1487 Schweinen kein einziges der Seuche erlegen sei, trotzdem letztere in den betreffenden Gemeinden überall geherrscht habe.

Zu dem vom Herrn Minister angeordneten Versuche hatte Herr Lorenz das Schutzserum und die Reinkulturen der Rothlaufbacillen gegeben. Mit den Reinkulturen wurden Mäuse geimpft. Während aber die mit dem Pasteur'schen Vaccin I geimpften Mäuse am vierten Tage erkrankten, zeigten sich bei den Mäusen, denen die Reinkultur von Lorenz eingespritzt war, die ersten Krankheitserscheinungen erst am achten bis neunten Tage. Mithin haben die Lorenz'schen Kulturen für Mäuse nur eine sehr geringe Virulenz. Schweine, welche mit den Rothlaufbacillen-Kulturen allein geimpft waren, erkrankten zwar an den Backsteinblattern, einer leichten Form des Rothlaufs, wurden aber bald wieder gesund. Das Allgemeinbefinden der genau nach der Lorenz'schen Vorschrift geimpften Schweine war nicht wesentlich gestört, denn die Körpertemperatur stieg nur um wenige Fehntelgrade. Alle geimpften Schweine erwiefen sich bei der Probeimpfung als immun, aber im Blute derselben waren keine Schutzstoffe nachzuweisen. Mithin reichte die Menge der während der Krankheit gebildeten Schutzstoffe zwar aus, um die Schweine vor dem Untergange zu bewahren, sie war aber eine so geringe, daß man mit dem Blute dieser Schweine bei anderen Schweinen keine passive Immunität herstellen konnte. Im Blute der geimpften Schweine waren am 9. bis 18. Tage lebende Rothlaufbacillen nachzuweisen.

Die Impfmethode mit Porcofan.

Das Porcofan ist ein Geheimmittel; es ist aber wahrscheinlich eine aus Fleisch-Extrakt hergestellte Bouillonkultur der Rothlaufbacillen, welcher Glycerin reichlich zugelegt worden ist. Dieser Zusatz ist das Entscheidende, denn Glycerin hemmt die Entwicklung der Rothlaufbacillen und bedingt dadurch eine Abschwächung in der Virulenz derselben. Frisches Porcofan enthält lebende Bacillen, in altem Porcofan sind sie abgestorben. Die Vorzüge der Impfung mit dem Porcofan sollten darin bestehen, daß die Schweine nach der Impfung gesund blieben, und eine Impfung ausreichte, um sie immun zu machen.

Ueber den Werth dieser Methode sind verschiedene Ansichten ausgesprochen worden, und es sollten deshalb die Ergebnisse der nachstehenden Versuche darüber entscheiden.

Mit dem im Dezember 1896 bezogenen Porcofan wurden 16 Mäuse geimpft, von denen 11 Stück starben. Ferner wurden aus dem Porcofan Bouillonkulturen der Rothlaufbacillen gezüchtet. Bis zum Februar 1897 waren die Bacillen in dem Porcofan abgestorben. Im Februar 1897 kam neues Porcofan zu den Versuchen an; vier Mäuse, welche mit demselben geimpft wurden, blieben gesund. Auch wurden Kulturen in Bouillon und Gelatine angelegt. Während sich aber die Rothlaufbacillen in der Bouillon entwickelten, blieb die Gelatine steril. Mithin unterschieden sich die beiden Porcofanproben nicht unwesentlich; denn erstere enthielt im Dezember 1896 lebende und für Mäuse virulente Rothlaufbacillen, in der letzteren waren dagegen die Bacillen so abgeschwächt, daß sie Mäuse nicht mehr tödteten. Im Februar 1897 wurden Schweine mit beiden Porcofanproben, von denen die eine abgestorbene, die andere lebende Rothlaufbacillen enthielt, geimpft; bei den Schweinen trat hiernach keine Reaction ein, auch konnten keine Rothlaufbacillen im Blute derselben ermittelt werden. Eine 14 Tage nach der Impfung ausgeführte Untersuchung des Blutes der geimpften Schweine ergab, daß letzteres keine Schützstoffe enthielt. Endlich sind alle mit Porcofan geimpften Schweine nach der Probeimpfung zu Grunde gegangen, also nicht immun gewesen.

Schon diese Versuche lehren, daß das Porcofan eine sehr verschiedene Zusammensetzung hat. Noch mehr geht dies aber aus den Ergebnissen hervor, welche andere Experimentatoren nach der Impfung mit Porcofan mitgetheilt haben. Von letzteren ist nicht selten beobachtet worden, daß die mit Porcofan geimpften Schweine unter leichteren oder schwereren Erscheinungen erkrankten, ja sogar zu Grunde gingen. In allen diesen Fällen müssen die im Porcofan vorhandenen gewesenen Bacillen mehr oder weniger hochgradig virulent gewesen sein.

Mithin stimmen die bisherigen Methoden der Impfung zum Schutze gegen den Rothlauf der Schweine in den wichtigsten Punkten überein. Pasteur, Lorenz und der Entdecker des Porcofans arbeiten mit abgeschwächten lebenden Kulturen und erzielen dadurch eine Reaction im Körper der Schweine, welche die Immunität der letzteren bewirkt. Pasteur benutzt zur Abschwächung den Organismus von Kaninchen (Kaninchensubstanz). Beim Porcofan ist die Abschwächung durch Glycerin bedingt und Lorenz schwächt seine Kulturen durch baktericides Serum ab.

Wenn wir gesunde Thiere zum Schutze gegen eine Krankheit impfen wollen, so sind drei Punkte zu beachten:

1. Das Mittel muß sicher wirken,
2. das Impfverfahren muß möglichst einfach und billig sein, und
3. ungefährlich sein.

Der beste Impfschutz wurde nach den mitgetheilten Versuchen bei Thieren beobachtet, welche mit den Pasteur'schen Vaccins geimpft waren. Denn es konnte bei ihnen nicht nur aktive Immunität, sondern gleichzeitig eine hochgradige Concentration von Schützstoffen im Blute nachgewiesen werden, so daß mit dem Serum der geimpften Schweine andere passiv immun gemacht werden konnten. Die unter Nr. 1 bezeichnete Bedingung wird deshalb durch die Pasteur'sche Methode am besten erfüllt.

In jedem Falle ist der Grad der Immunität bei den mit den Pasteur'schen Impfstoffen geimpften Schweinen ein höherer, als bei den nach der Lorenz'schen Methode geimpften Schweinen, weil bei den letzteren keine Schützstoffe im Blute nachzuweisen sind. Eine eigenthümliche Stellung nimmt das Porcofan ein. Die oben mitgetheilten Versuche sind negativ verlaufen. Die Versuche anderer Experimentatoren haben aber zu abweichenden Ergebnissen geführt. Folglich sind die Bacillen in dem Por-

cofan das eine Mal so stark abgeschwächt, daß sie überhaupt nicht mehr wirken können; das andere Mal weniger stark abgeschwächt, so daß sie etwa die Wirkung des Pasteur'schen Vaccin I haben und noch ein anderes Mal entweder gar nicht oder so gering abgeschwächt, daß die mit ihnen geimpften Schweine zu Grunde gehen. Mithin ist das Porcofan kein sicheres Schutzmittel gegen den Rothlauf der Schweine. — Jedenfalls dürfte es sich empfehlen, nur frisches Porcofan zum Impfen von Schweinen zu verwenden, weil die Bacillen in der glycerinhaltigen Flüssigkeit sehr schnell absterben. Die Methode von Pasteur paßt für große und die Methode von Lorenz für kleine Schweine-Rassen, bei denen der Mangel an Resistenz durch die Serumbehandlung ersetzt wird.

Was die Einfachheit und Billigkeit des Impfverfahrens betrifft, so würde das Verfahren mit Porcofan dieser Forderung am meisten entsprechen, wenn das letztere ein zuverlässiges Mittel wäre. Denn unser Streben muß darauf gerichtet sein, durch eine einmalige Impfung eine Immunität bei Schweinen herbeizuführen, welche mehrere (am besten 9 bis 12) Monate andauert. Dies wird aber mit den bisher gebräuchlichen Impfmethoden nicht erreicht. Nach der Methode von Pasteur und Lorenz dauert der Impfschutz nach der einmaligen Einbringung der abgeschwächten Kulturen nicht länger als 6 Monate. Pasteur und Lorenz waren daher gezwungen, eine zweite Impfung zur Steigerung des Impfschutzes eintreten zu lassen.

Der wichtigste Punkt bleibt der dritte, nämlich die absolute Ungefährlichkeit der Impfung. Die Gefahr der drei Methoden vermagt werden. Nun kann aber kein Mensch — er mag noch so vorsichtig zu Werke gehen — bei den Impfungen der Schweine es vermeiden, daß einzelne Tropfen der Impfflüssigkeit und mit ihnen lebende Rothlauf-Bacillen verschüttet werden. Dies wird besonders der Fall sein, wenn mit der längeren Dauer der Impfung die Beschaffenheit der Impfinstrumente sich verschlechtert und eine Ermüdung der mit dem Impfgeschäfte betrauten Personen eintritt. Ferner haben die obigen Versuche gelehrt, daß eine Immunität gegen den Rothlauf der Schweine nur zu Stande kommt, wenn lebende Rothlauf-Bacillen in die Blutbahn der geimpften Schweine gelangen, und daß die Ueberschwemmung des Blutes mit Rothlauf-Bacillen bei den geimpften Schweinen Tage lang andauert. Bei solchen Schweinen genügt die kleinste Schrunde, um Rothlauf-Bacillen in die Außenwelt gelangen zu lassen, wo sie nicht nur die Gelegenheit zur Vermehrung, sondern — wie die Erfahrung lehrt — auch zur Erhöhung der Virulenz finden. Ferner reicht das Auftreten eines blutigen Darmkatarrhs aus, um Rothlauf-Bacillen nach außen gelangen zu lassen. Auch die Blutungen in den Nieren, welche fast jeden Fall von Rothlauf begleiten, bedingen das Auftreten von Rothlauf-Bacillen im Harne.

Mithin dürfen die drei Impfmethoden nur angewandt werden, wenn Schweine in einem Zustande an Rothlauf bereits erkrankt (Rothlaufimpfung), oder wenn die Schweine zwar noch gesund sind, aber von dem Orte, Stalle u. s. w., in welchen sie gehalten werden, bekannt ist, daß alljährlich Fälle von Rothlauf unter Schweinen vorkommen (Präcautionsimpfung). Dagegen ist die Impfung von Schweinen, welche gesund sind und an Orten leben, wo der Rothlauf nicht regelmäßig beobachtet wird (Schutzimpfung), aus den angegebenen Gründen nicht zu gestatten. Wir würden die Heimstätten für den Rothlauf-Bacillus vermehren, wenn diese Warnung unbeachtet bliebe. Damit sinkt aber der allgemeine Werth der drei Impfmethoden um ein Bedeutendes, und letztere können nunmehr doch nur als ein Nothbehelf bezeichnet werden.

Ganz anders würde die Sache liegen, wenn der Schutz gegen den Rothlauf der Schweine durch Verimpfung abgetödteter Rothlauf-Bacillen-Kulturen bei gesunden Schweinen herbeigeführt werden könnte. Diese Impfung würde die vollkommenste sein.

Spezialwiesendünger.

Nach einer Mittheilung der „Sächs. Bw. Ztg.“ bezogen im März v. J. mehrere Landwirthe in K. bei St. von der Firma W. D. Schreyer, Dünges- und Futtermittel-Großgeschäft, Dresden-N., Hellerstraße 2, am Schlesiſchen Bahnhof unter dem Namen „Spezialdünger“ ein Düngergemisch, welches nach Angabe des Reissenden der liefernden Firma 3-4 Proz. Stickstoff, 6 Proz. Phosphorsäure und 10 Proz. schwefelsaures

Kali enthalten sollte. Von diesem „Spezialdünger“ sandte der Gutbesitzer S. in K. ein Muster zur Untersuchung an die agrarlich-wissenschaftliche Versuchstation Pommitz ein, welche einen Gehalt von

2,28	Proz. Gesamt-Phosphorsäure (unlösliche)
1,01	Stickstoff
0,19	Kali

ermittelte und demgemäß den tatsächlichen Werth der Waare auf 1 Mk. 33 Pfg. für den Centner berechnete, während dieselbe zu einem Centnerpreis von 4 Mk. verkauft worden war.

Bezeichnenderweise enthalten die Rechnungen des Herrn W. D. Schreyer den aufgedruckten Vermerk:

„Reklamationen können nur 10 Tage nach Empfang der Waare Berücksichtigung finden. Für angegebene Waare leiste ich Garantie und vergüte etwaigen Mindergehalt, doch müssen bei Untersuchungen alle hierbei bestehenden Vorschriften genau befolgt werden.“

Innerhalb dreier Tage nach Empfang der Waare muß die Probenahme unter meiner Einwirkung oder eines von mir hierzu Beauftragten bewirkt werden. Dagegen erlenne ich Miternahme von nur dem Empfänger oder gar eines Unbefugten auf seinen Fall an. Ersetzt die Untersuchung einen Mindergehalt von mehr als ein halb Prozent bei Phosphorsäure und ein Fünftel Prozent bei Stickstoff, so vergüte ich das Fehlbetrag. Stickstoffhaltige Düngemittel sind auf den Gesamtstickstoff zu untersuchen, bei Phosphorsäure und Stickstoff, wie auch kalihaltigen Düngemitteln kommt ein etwaiger Mindergehalt des einen Phosphorsäure auf den Mindergehalt des anderen zur Berechnung. Bei Nichterhalten dieser Vorschriften leiste ich dagegen für Mindergehalt keinerlei Gewähr.“

Auf Grund des obigen Untersuchungsergebnisses hatte der Gutsbesitzer K. in F., welcher zu derselben Zeit 6 Centner „Spezialdünger“ bez. „Spezialwiesendünger“ bei der genannten Firma bestellt und von dieser erhalten hatte, welcher nach mündlicher Angabe des betr. Handelsreisenden einen Gehalt von 4 Proz. Stickstoff, 2 Proz. Phosphorsäure und 50 Proz. präcipitirtem Gips haben sollte, die Bezahlung des Kaufpreises verweigert, ist indessen auf die von der Firma eingereichte Klage durch das zuständige Amtsgericht auf Grund der Bestimmungen in den Artikeln 347 und 349 des Handelsgesetzbuchs zur Bezahlung des vereinbarten Kaufpreises und zur Ertragung sämmtlicher Kosten verurtheilt worden.

Nach Artikel 347 des Handelsgesetzbuchs vom 5. Mai 1869 hat der Käufer die von einem anderen Orte übersendete Waare ohne Verzug nach der Ablieferung, soweit das nach dem ordnungsmäßigen Geschäftsgange thunlich ist, zu untersuchen (bez. untersuchen zu lassen) und wenn sich dieselbe nicht als vertragsmäßig oder gefehlmäßig ergiebt, dem Verkäufer sofort davon Anzeige zu machen. Veräumt er dies, so gilt die Waare als genehmigt, soweit es sich nicht um Mängel

handelt, welche bei der sofortigen Untersuchung nach ordnungsmäßigen Geschäftsgänge nicht erkennbar waren. Durch Artikel 349 wird bestimmt, daß der Mangel der vertragsmäßigen oder gefehlmäßigen Beschaffenheit der Waare von dem Käufer nicht geltend gemacht werden kann, wenn derselbe erst nach Ablauf von sechs Monaten seit der Ablieferung an den Käufer entdeckt worden ist.

In der Begründung des Urtheils ist ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die erwähnten Gesetzesvorschriften zwar im Falle des Betrugs nicht anwendbar seien (Artikel 350 des Handelsgesetzbuchs), das tatsächliche Vorbringen des Beklagten jedoch nicht die schlüssige Behauptung eines Betrugs der Klägerin (der Firma W. D. Schreyer) enthalte; insbesondere habe er (der Beklagte) sich gar nicht darauf bezogen, daß die Verkäuferin zur Zeit der Lieferung die vertragswidrige Beschaffenheit der Waare gekannt habe.

Der vorstehend mitgetheilte Fall zeigt wiederum deutlich, wie notwendig eine Verallgemeinerung der Kontrolle des Handels mit Futter- und Düngemitteln und wie erforderlich ist, bei der Auswahl der Lieferanten von landwirthschaftlichen Verbrauchsstoffen die größte Vorsicht walten zu lassen. Ferner geht aber auch daraus hervor, in welcher Richtung im gegebenen Falle gegen Lieferanten minderwerthiger Waare mit Aussicht auf Erfolg vorgegangen werden kann. Als wesentlich hierbei sind aus den Entscheidungsgründen des zuständigen Amtsgerichts hervorzuheben:

Sofortige Untersuchung des selbst bezogenen Düngemittels nach Empfang der Waare,

sofortige Erhebung des Einwands gegenüber dem Verkäufer nach erlangter Kenntniß von der Minderwerthigkeit der Waare.

Verpätung in der Geltendmachung des Einwands entmachtet den Richter die Möglichkeit, zu Gunsten des Geschädigten Entscheidung zu treffen. Möglich ist dies nur, wenn dieser auf Betrug klagt. Dafür muß aber der Beweis angetreten werden; aus dem Ergebnisse der Untersuchung eines gleichzeitig an andere Adressen gelieferten gleichnamigen Düngemittels zu demselben Preise kann die Zusammenlegung des selbst empfangenen zwar vermuthet, aber nicht erwiesen werden; es bedürfte erst des Nachweises, daß in Wirklichkeit gleiche Waare geliefert worden ist (vom gleichen Kauf); die Erbringung solcher Nachweises (durch Vernehmung der Arbeiter als Zeugen) ist aber bei Verpätung der Klage nahezu ausgeschlossen.

Kleinere Mittheilungen.

Verbesserung der Weiden durch Nachsäen. Selbst die bestbestandene Weide kann infolge eines ungünstigen Winters arg mitgenommen werden; auch sind stellenweise Dürre und Insekten so böse Feinde der jungen Klee- und Graspflanzen, daß ganze Schläge von ihnen verwüdet werden können. Hat ein strenger Winter so viele Pflanzen vernichtet, daß nicht durchschnittlich 100 bis 120 Pflanzen pro Quadratmeter übrig geblieben sind, so ist anzurathen, das Feld im Frühjahr gänzlich umzubrechen und von Neuem auszusäen, was dann eine ganze Reihe von Pflanzen als Ersatz angebaut werden können, besonders Widengemenge, weißer Klee und Serradella.

Eat jedoch eine starke Vermichtung nicht stattgefunden, so genügt nach der „Landw. Ztg. für Lippe und Westfalen“ eine Nachsaat, wobei es nur darauf ankommt, die richtigen Klee- und Grasaaten zu wählen. Dabei darf aber nie außer Acht gelassen werden, ob nur ein- oder mehrjährige Nutzung beabsichtigt wird; sodann dürfen als Ueberfaat auch nur solche Gewächse genommen werden, welche sich rasch entwickeln und deren Blüthezeit mit der des Roggklee zusammenfällt.

Bei einjährigen Schlägen sind folgende Sämereien zu empfehlen: Gelbklee, die Raygräser, etwas französisches Raygras oder auf leichten Boden statt der letztgenannten Sorte die Treibenarten.

Bei mehrjährigen Weiden benutzt am besten: Gelbklee, englisches Raygras, italienisches Raygras und Ackerreife und zwar nehme man 2-3 Pfund Gelbklee, 2 Pfund englisches Raygras, 2 Pfund italienisches Raygras und 2-3 Pfund Ackerreife. Auf leichtem und trockenem Boden nehme man statt des italienischen Raygrases 2 bis 3 Pfund weiße Reife.

Das Nachsäen der Weiden sollte unserer Meinung nach weit häufiger vorgenommen werden, als bis jetzt geschieht. Durch eine zweifache Nachsaat wird das Ueberwuchern des Unkrautes verhindert und die Lücken mit werthvollen Kulturpflanzen ausgefüllt. Von vielen Landwirthen wird das Nachsäen schon im Herbst bemerkt, wovon jedoch, wenn dasselbe nicht sehr früh, vor Mitte September, stattfindet, nach mehrseitigen Erfahrungen abzurathen ist, indem sonst nur ein kleiner Theil des ausgesäeten Samens zur Ent-

wicklung gelangt. Nur bei einjährigen Schlägen ist es empfehlenswerth, den Samen im Herbst auszusäen, aber dann logischer nach dem Eintritten. Mehrjährige Weiden hingegen besäe man erst im Frühjahr, sobald der Boden genügend abgetrocknet. Vor dem Nachsäen sollte das Feld leicht gegarbt werden, um den Boden für die Sämereien etwas zu lockern; sollten hierbei auch einige Klee- und Graspflanzen vernichtet werden, so ist das für die geerntete Weide ohne Belang. Das Einbringen der Saat geschieht mit einem Zuge der Sage und Walse.

Was in dieser Hinsicht den Klee-Weiden, das ist auch den Wiesen dienlich, und möchten wir auch hier das Nachsäen angelegentlich empfehlen.

Einfuhr von Schaafwolle. Welche Steigerung die Einfuhr von roher Schaafwolle in den letzten 10 Jahren erfahren hat, zeigen folgende von der „Sächsl. Vdm. Ztschr.“ mitgetheilten Zahlen:

Jahr	Einfuhr	Ausfuhr	Netto-Einfuhr
1887	110 847	9 965	100 882 Tonnen
1888	131 536	12 838	118 698
1889	139 872	10 919	128 953
1890	128 614	9 014	119 600
1891	144 416	7 780	136 636
1892	159 052	7 624	151 428
1893	149 063	9 323	139 740
1894	161 079	9 759	151 320
1895	183 202	11 223	171 979
1896	170 245	9 085	161 160

Schädliche Napfstudien. Professor Dr. Ubricht-Dahme schreibt im Brenzlauer „Landboten“: Seit einiger Zeit sind hiesiger Veruchsituation gegenüber wieder mehrfach Klagen über Napfstudien laut geworden, welche hochgradige Entzündungen im Verdauungskanale und sogar den Tod von Thieren herbeiführten. Wir haben beobachtet, daß solche Kuchen, wenn man sie gepulvert mit kaltem oder lauwarmem Wasser anrührt, einen mehr oder weniger starken Geruch nach ätherischem Senföhl entwickeln. In den Samen der

Kreuzblütler (Raps, Rüben, schwarzer Senf u. a.) kommt ein Stoff vor, das myronlaure Kalium, welches bei Gegenwart von Wasser durch ein gleichzeitig vorhandenes Ferment, das Myrosin, zerlegt wird und dabei das scharfe, die Augen heftig zu Thränen reizende, die Haut tödende und darauf Blasen ziehende ätherische Senföl entwickelt. Man nahm früher an, daß das Myrosin bereits bei 75° C. unwirksam werde, was sich später als unrichtig herausgestellt hat. In kleinen Delmühlen wird der zerstampfte Raps oder Rüben, mit etwas Wasser benetzt, über freiem Feuer in flachen Eisenkhalen unter stetem Umrühren geröstet und aus dieser heißen Masse das fette Öl ausgepreßt. Bei diesem starken Erhitzen wird das Myrosin unwirksam und liefern daher so hergestellte Kuchen (selbst solche des an myronsaurem Kalium sehr reichlichen schwarzen Senfes), wie ich mich wiederholt überzeugt habe, nach Zugabe von Wasser keinen Senfölguch und beim Desillitren mit Wasser kein ätherisches Senföl. Wenn nun aber eine Delfaat sehr trocken ist oder nach dem Zerstampfen mit Wasser nicht benetzt und, wie es in den großen Delfabriken geschieht, durch Dampf weniger stark erhitzt wird, so bleibt das Myrosin wirksam und entwickelt dann derartig hergestellte Kuchen in Verbindung mit Wasser ätherisches Senföl. Diese Senföl-Entwicklung wird auch in den wässerigen Verdauungsflüssigkeiten im Tierkörper stattfinden, und ist es einleuchtend, daß das schon die äußere Körperhaut heftig angreifende ätherische Senöl ungleich leichter und heftiger auf die zarte Schleimhaut des Verdauungsanalogs einwirken muß. Nur hierdurch wird es erklärlich, daß sonst „gesunde“ und reine „Rapskuchen“, nicht bloß indische Delfaat enthaltende, sondern auch davon freie, also nur aus einheimischer Saatwaare hergestellte Kuchen die vorhin angeführten verderblichen Wirkungen äußern. Ich empfehle daher, jeden „Rapskuchen“ vor der Verfütterung daraufhin zu prüfen, ob er mit Wasser starken Senfölguch entwickelt, Kuchen aber, welche dies thun, nur mit Vorsicht, trocken, nicht in zu reichlichen Mengen und keinesfalls an hochtragende, säugende und junge Thiere zu verabreichen, die Verfütterung von Rapskuchen endlich sofort einzustellen, sobald auch bei anderen Thieren Krankheits-Erscheinungen sich zeigen. Zur Prüfung wird ein gutes Durchschnittmesser der Kuchen zu größlichem Pulver zerklüftet und dieses in einem irdenen Gefäße mit lauwarmem (nicht heißem) Wasser zu dünnem Brei umgerührt. Der Senfölguch tritt dann schon nach einer Viertelstunde oder früher auf. Das scharfe Nösten in kleinen Delmühlen vermindert ohne Zweifel die Verdaulichkeit des Proteins und die Güte des Oels. In Anbetracht der so häufigen schädlichen Wirkung sonst tadelloser Rapskuchen habe ich es aber für nothwendig, daß man in den großen Delfabriken das Delgut vor dem Auspressen stärker erhitzt als bisher, wenigstens so weit, daß das Myrosin unwirksam wird.

Schwindel mit Rappulvern. Aus Siegersdorf in Schlesien wird geschrieben, daß dort vor einiger Zeit ein Mann auftauchte, welcher ein Mittel zum Verkauf anbot, bei dessen andauerndem Gebrauch die Kühe ganz sicher gute und besonders sahnereiche Milch liefern würden. Auch zur Erzielung eines zahlreichen und kräftigen Nachwuchses sollte die Nahrung von unschätzbarem Werthe sein und ihre einmalige Anwendung schon geradezu wunderbare Erfolge bewirken. Er verkaufte ein grobförmiges, bläulich gefärbtes Pulver und ließ sich für eine kleine Portion 50 Kfg. bis 1 M. bezahlen. Die Untersuchung dieses „Raubmittels“ ergab, daß das angebliche Rappulver aus Koggenkleie, Sand und Waschlau zusammengesetzt war. Der reelle Werth beträgt also kaum einige Pfennige. Dazu kommt, daß das beigefügte Waschlau das Rappulver zu einem recht gefährlichen Mittel macht. Der Betrüger, welcher ziemlich gute Geschäfte gemacht haben soll, ist in der Person eines Arbeiters ermittelt und steht seiner Bestrafung entgegen.

Es ist recht bezeichnend, daß auf diesen plumphen Betrug scheinbar also recht viele Bauern hineinfallen konnten. Es erscheint deshalb angebracht, bei dieser Gelegenheit vor einem anderen Vorkommen zu warnen, das allerdings nicht von einem Arbeiter, sondern von einem Apotheker vertrieben wird. Bei dem Vertrauen, das die Mixturen der Apotheker bekanntlich bei unserer ländlichen Bevölkerung noch immer besitzen, ist anzunehmen, daß auch dieser Apotheker „recht gute Geschäfte“ mit seinem Rappulver machen würde, wenn nicht vorher warnend auf dieses Mittelchen hingewiesen würde. Der Apotheker Baums u. Co. in Trier sandte der „Molkerei-Zeitung“ vor einiger Zeit folgendes Inserat ein: „Baums Schweizer Rappulver zum Erzielen einer tadellos rein und süß schmeckenden Butter. Erhöht den Buttergehalt bei magerer und bitter schmeckender Milch auf das höchst mögliche Quantum und begünstigt den Milchtrag ganz bedeutend.“

Niederlagen nebst Alleinverkauf übergeben wir den Molkereibesitzern oder anderen von diesen als passend befundenen Personen für den betr. Bezirk. — Reklamematerial gratis. Baums u. Co. Trier.“

Dem Manne wurde gar nicht geantwortet. Nun ist aber anzunehmen, daß unter Benützung der auf dem Lande verbreiteten Lokalpresse der Vertrieb dieses Pulvers an den kleinen Bauern mit mehr Erfolg versucht wird. Die Molkereibesitzer, Verwalter ac. werden daher gut thun, gegebenenfalls ihre Lieferanten vor diesem Mittel zu warnen.

Bestimmung des Fettgehaltes der Milch. Häufig tritt die Frage auf, wie man den Fettgehalt der Milch am einfachsten und besten feststellen könne. Diese Frage beantwortet Dr. Klein-Präfau in der „All. Landw. Ztg.“ wie folgt: Als ein Nütriment, welches nicht zu theuer ist und bei verhältnismäßig einfacher Handhabung im ganzen Resultate von recht befriedigender Genauigkeit giebt, empfehle ich den Dr. Rahm'schen Milchprüfer (zu beziehen von Dr. Rahm-Königsberg, Steindamm 38, Preis komplet mit zwei Prüflern 25 M.). Noch einfacher zwar und auch wohl billiger ist das bekannte Lactobutrometer, welches von Dr. Gerber verbessert worden und in jeder Handlung chemischer Geräte käuflich ist; bei demselben kommen indeß doch schon beträchtlichere Differenzen zwischen dem durch die Untersuchung gefundenen und dem wirklichen Fettgehalt öfter vor. Sehr viel eingeführt fernz., namentlich in chemischen Laboratorien, ist der bekannte Sordlet'sche Fettbestimmungsapparat, welcher auch für Laien bestimmt ist; die Handhabung desselben ist jedoch nicht leicht und erfordert ein ziemliches Maß experimentellen Geschickes, auch kostet der Apparat komplet 50 M. Bei richtiger, durchaus vorchriftsmäßiger Handhabung sind die Untersuchungsergebnisse sehr genau. Endlich wäre als sehr einfach in der Handhabung und zuverlässig in den Resultaten zu empfehlen der neue Gerber'sche Apparat mit Centrifugalabscheidung, das sogenannte Acido-Butyrometer, welches insbesondere zur Massenuntersuchung von Milchproben sehr viel in Molkereien eingeführt ist. Der kleinste Apparat zur gleichzeitigen Untersuchung von zwei Milchproben kostet 35 M., die größeren Apparate zu 4, 8, 16 und 24 Milchproben sind entsprechend erheblich theurer. Nach meiner Ansicht wird am besten die Wahl zu treffen sein zwischen dem Rahm'schen Apparat und dem zuletzt angeführten Gerber'schen Acido-Butyrometer für zwei Milchproben. Will man jedoch im Anschaffungspreise hinaufgehen, dann dürfte ein Acido-Butyrometer für acht Milchproben (Preis bei Franz Guggershoff-Leipzig, Albertstraße), je nach dem Centrifugal-Apparat 95, 112, 50 und 125 M., am zweckmäßigsten sein.

Stoffverluste der Schmilz durch Lagern. Die in Gruben eingelagerten nahen Schmilz machen bekanntlich einen Gärungsprozeß durch, dessen Resultat Milchsäure ist. Durch diese Gärung verlieren die Schmilz an Trockensubstanz und an Nährstoffen. Diese Verluste sind um so größer, je unrationeller die Einsäuerung ausgeführt wird und je länger das Futter in den Sauergruben lagert. Sechs Wochen nach dem Einbringen der frischen Schmilz in die Gruben sind die Verluste noch nicht bedeutend; sie werden bei sehr sorgfältiger Einsäuerung vielleicht nur 5 Proz. betragen, können aber bei weniger sorgfältigem Verfahren sich auf etwa 10 Proz. der Trockensubstanz belaufen.

Preise für Schlachtvieh nach Lebendgewicht in Halle a. S.
In der Zeit vom 25. Februar bis 3. März 1898 einschließlich
a) von Fleischern den Landwirthen bezahlte reize von Händlern erzielte Preise:

	Qualität	Alter	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Cent. ex Mt
Kühe	1.	7 jährig	1170—1290	31
	2.		1080—1300	28—27
Fersen	1—2.	3 "	1130	30
	1.		1700	33
Bullen	1.	3 "	1850	35
	2.		1675	30
Schweine		9 "	300	50
			250—280	48
			300	47—46

b) von den Mitgliedern des Landwirthschaftlichen Bauern-Vereins des Saalkreises erzielte Preise (bei sofortiger und bereits erfolgter Abnahme):

	Qualität	Alter	Gewicht Pfd.	Erzielte Preise per Cent. ex Mt
Kühe	1.	7 jährig	1200—1600	31
	1—2.		1118—1230	30—29
	2.		1025—1175	28
Bullen	1.	3 "	1800—2000	35
	1.		1700	33
Schweine	1—2.	9 "	1540	30
			300	48
			275—300	47
			250	46—45

feru
Nat
auf
anfo
lesur
schri
das
lich
natio
Imp
gehd
Kend
und
Win
schle
prüf
sicher
geb

Gift
mit
gesto
neue
daß
Imp
Ste
den
und
lauf
imm

Fert
find
dene
in d
Wit
von
Liten
nach
Reh
Deu
Met

Stu
ware
engl
und
sprit
Bac
sich
kehr
höhe
Sch
Waf
Pro
batt